

Veröffentlichungen der Musik-Bibliothek PAUL HIRSCH, Frankfurt a. Main
Unter Mitwirkung von PAUL HIRSCH herausgegeben von JOHANNES WOLF

Band III:

Neujahrsgrüße empfindsamer Seelen

Herausgegeben von

MAX FRIEDLAENDER

VERLAG VON MARTIN BRESLAUER / BERLIN 1922

Neujahrsgrüße empfindsamer Seelen

Eine Sammlung
von Liedern mit Melodien und Bilderschmuck
aus den Jahren 1770–1800

*

75 faksimilierte und mit der Hand kolorierte Blätter

*

Herausgegeben von

MAX FRIEDLAENDER

VERLAG VON MARTIN BRESLAUER / BERLIN 1922

Alphabetisches Verzeichnis der Liederanfänge

Wünsche und Gedichte, Bilder und Melodien grüßen aus dieser Sammlung. Sie enthält einzelne Gesänge und Liederhefte aus den letzten Jahrzehnten des 18. und dem ersten des 19. Jahrhunderts. Ein geschickter, der Mode seiner Zeit folgender Unternehmer mag sie für junge Leute zusammengestellt haben, die der Liebe und schwärmerischen Freude huldigten. Mit tausend Aufmerksamkeiten will der galante Liebhaber die Erkorene seines Herzens beglücken. Was die Liebe Erfinderisches weiß, das schickt er als Andenken, als stilles Geständnis seiner Neigung. Und so streut er ihr „kleine Blumen, kleine Blätter" und denkt mit Goethe:

„Ein Schleier, Halstuch, Strumpfband, Ringe
Sind wahrlich keine kleinen Dinge."

Viel von der Zierlichkeit, Galanterie, Empfindsamkeit und Herzlichkeit der Siegwart- und Wertherperiode spricht aus den Versen, Melodien und namentlich auch aus den Bildern, deren Originale ungewöhnlich fein koloriert sind. Wie ein Schatzkästlein anbetender Verehrung redet es zu uns, und aus Lied und Zeichnung klingt jener trauliche, erquickende Ton uns entgegen, den wir so oft bei den Porträts aus jener Zeit empfinden. Selbst durch ungeschickte Melodien tönt es durch:

„Und das Band, das uns verbindet,
Sei kein schwaches Rosenband."

Goethe hatte das gemalte Band, das goldene Halskettchen, Schleier, Tücher, Ringe besungen, auch seine Zeitgenossen ergehen sich im Schwärmen und Beglücken, das aus Kleinigkeiten und Modegewohnheiten ein kleines Paradies des Herzens zu schaffen sucht. Man dichtet und komponiert, um der Geliebten zu gefallen, um ihr zu wünschen, was es nur an Schönem und Bleibendem im Leben geben kann. Gedichte und Musik müssen sich zueinander gesellen, wie es gerade geht, und wenn es hoch kommt, so wird das Angebinde noch mit einer Vignette und mit Randleisten geschmückt. Verse, Bild und Noten vereinen sich auch in unserm vorliegenden einzigartigen Bändchen, aus dem der Geist der zu Ende gehenden Rokokozeit, ja noch mehr: aus dem ein junges Geschlecht mit nicht großem Melodienreichtum, aber der ganzen Wärme jugendlicher Begeisterung spricht.

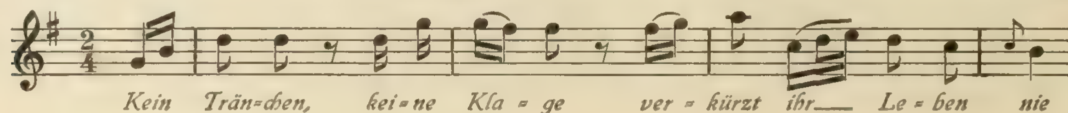
Die meisten Stücke des Bandes sind Neujahrslieder und Gratulationen, die herzliche Wünsche in Verse kleiden, sie mit einer Weise versehen und das Ganze, schön geschrieben, noch bildnerisch ausschmücken. Diese Gratulationen waren, wie bei uns die Neujahrsgrüße auf Postkarten, im 18. Jahrhundert Mode geworden, nur gab man sich damals größere Mühe, suchte zu gefallen und nachhaltige Freude zu bereiten. Und wenn die Glückwünsche einem auserwählten Schatz galten oder dem ganzen schönen Geschlecht, so wollte jeder sein Bestes geben, er dichtete, komponierte oder malte, was ihm nun gerade am meisten lag.

Nicht jedem Liebhaber ist das Talent verliehen, einem Gedichtchen, und sei es auch noch so bescheiden, eine hübsche musikalische Umkleidung zu geben, nicht jeder hat die Gesetze der Harmonie- und Melodieführung bis zum Grunde studiert, um auch musikalisch zu sagen, was er fühlt und leidet. Manch einer hilft sich mit fertigen Weisen, die er neuen Versen anpaßt,

oder begnügt sich mit einem einfachen Abschreiben von Wort und Melodie. So haben auch auf den folgenden Blättern Modegrößen und kleinere Talente bei der Abfassung der Neujahrslieder Pate gestanden. Viele Texte und Musikstücke rühren von Dilettanten her, und deshalb sind ihre Autoren nicht nachweisbar. Von Dichtern wird nur ein Name erwähnt: DANIEL JÄGER in Leipzig (Blatt 15), und in Leipzig wirkte auch der (nicht genannte) Autor der Verse der Blätter 22, 24, 26, 27, 29, 30, 31, 32, 32a: CHRISTIAN FELIX WEISSE, der als Librettist der beliebtesten Singspiele seiner Zeit einen großen Ruf genoß. Auch manche andere Stücke haben in Sachsen und Thüringen ihre Heimat, so Blatt 25, dessen anonymer Dichter FRIEDR. WILH. GOTTER in Gotha ist, ferner das von dem Leipziger Radierer GRÜNLER) gestochene Blatt 13 wie auch eine größere Reihe von Kompositionen des Leipziger Musiklehrers FRIEDRICH AUGUST BAUMBACH, des Dresdner Hoforganisten AUGUST SIGISMUND BINDER, des Leipziger Schloßorganisten CARL IMMANUEL ENGEL, des außerordentlich fleißigen CHRIST. AUG. GABLER und des Predigtamtskandidaten JOH. CHRIST. GOTTFRIED GRÄSER. Die meisten von ihnen waren als Studenten oder im späteren Leben in Leipzig, wo wohl eine starke Nachfrage nach solchen Modestücken zu einem reichlichen Angebot führte. Zu den Führern der Liedmusik oder auch nur zu ihren hervorragenden Vertretern zählt keiner von ihnen, sie repräsentieren den mittleren Pegelstand, von dem sich die bedeutenderen Komponisten wie PHILIPP EM. BACH, JOH. ABR. PETER SCHULZ oder REICHARDT*

**) Vgl. über ihn Naglers Künstlerlexikon. V, 406.*

abheben. So kommt es auch nicht zu einem eigentlichen Durchdringen des Textes, ſondern die Weiſen begnügen ſich mit ſtereotypen Formeln der Zeit, mit Wendungen, wie ſie in der geſamten Literatur begegnen. Charakteriſtiſch iſt da Gräſers „Freundin, die ich hoch verehre“ (Blatt 3/4). In dieſen acht Takten iſt eine einfache Modulation nach der Dominante das ganze harmoniſche Gerüſt, zu dem ſich die Melodie in ſchlichten Dreiklangsbrechungen bewegt. Beſcheidener kann kaum ein Gedicht komponiert werden. Man fühlt die handwerksmäßige Gelegenheitsarbeit, die ſich an die üblichen Handgriffe hält, ohne ſelbſt künſtleriſchen Ehrgeiz zu entfalten. BAUMBACH gibt in „Heute ruft des Jahres Morgen“ (11) ſchon einen breiteren melodiſchen Unterbau in dreiteiliger Liedform. Er ſchreibt ſtark inſtrumental mit Melodieſprüngen, wie wenn die Muſik einem Klavierſtück entnommen wäre, ein Verfahren, das nach Sperontes' Liederſammlung „Singende Muſe an der Pleiße“ (Leipzig 1736–1745) in allgemeine Aufnahme gekommen war und Parodieren genannt wurde. Der anſprechende kleine Satz wird vielleicht einem Menuett für Klavier entlehnt ſein. Ähnlich iſt der Eindruck bei BINDERS „Du lächelſt, lieber Morgen“ (37). Hier iſt ein regelrechtes Rondo der erſten Melodieperiode angehängt, das in manchen Teilen ſtark inſtrumental anmutet. Möglicherweiſe hat der Dichter oder der Liebhaber, der den Neujahrsgruß ſeiner Angebeteten ſandte, einem Klavierrondo Verſe untergelegt. Die affektſtarken Zeilen: „Kein Tränchen, keine Klage“ bekommen eine Durweiſe, die Binders Liebe für Glucks vielgeſungenes „Ach ich habe ſie verloren“ nicht verleugnet:



ENGEL iſt in unſerer Sammlung am ſtärkſten vertreten. Er ſteuert einen Neujahrswunſch mit Poſthorn-Signalen bei und zwei Originallieder. Daß hier nicht wie vorher Textunterlegungen unter Inſtrumentalſtücke gegeben werden, hört man bald aus der Übereinſtimmung von Wort und Ton. Die Sonne, die „in ihrer Pracht alle Welt belebet" (49), erhält eine aufſchwingende, breit ſich entfaltende Weiſe, und „Wie lieblich ſchön lacht uns aus unbewölkten Höhen" (52) – wohl der beſte Beitrag Engels – zeichnet ſich ſogar durch beſondere Harmonien und ein mächtiges Crescendo aus, das dem Text die beſten Seiten abgewinnt, ein Lied, das aus dem Kleinleben der Neujahrsſtücke herausfällt und an und für ſich zierliche, gefällige Stückchen wie GABLERS „Schiffahrt des Lebens" (15) und des Anonymus T– „Wunſch und Hoffnung" (45) weit übertrifft.

Einige Stücke ſchließen ſich unter dem Titel zuſammen: „Kleine Lieder für Kinder, Mit Melodien, zum ſingen beym Klavier. Leipzig 1777" (21). Die Vignette, die den Titel ſchmückt, zeigt ein Idealbild kleiner Hausmuſik: Drei Kinderchen muſizieren, das eine ſpielt das Klavichord, das zweite ſingt aus dem Notenbuch, das dritte ſtreicht die Geige. Das iſt die Art, in der alle Lieder der Sammlung ausgeführt werden können: die Geige übernimmt die Oberſtimme des Klaviers und führt in den ſelbſtändigen Inſtrumentalſätzen, in Vor-, Zwiſchen- und Nachſpielen; iſt noch ein Violoncello vorhanden, ſo kann es den Baß mitſpielen. Mit dieſer Stimmenverſtärkung läßt ſich aus jedem Lied ein kleines Trio oder Quartett bilden, wie es in vielen Familien beſtand. Daneben konnten die Lieder auch allein vom Klavier geſpielt oder zur Klavierbegleitung geſungen werden, ganz wie es die Verhältniſſe mit ſich brachten. – Die Kinderlieder bringen die gewohnten Moralſtücke, daneben aber auch Liebeslieder wie „Neulich,

Schwestern, darf ich's sagen" (23), Betrachtungen über die Ehe, und Trinklieder wie etwa „Komm, liebe Chloe" (28). Es sind also Stücke für kleine und große Kinder und für junge Damen und Herren. Den etwas dürftigen Versen entspricht eine bescheidene, nur die nächstliegenden Wendungen berührende Musik. Fast alle Melodiephrasen sind bekannten Vorbildern nachgebildet, und überall herrscht Geziertheit vor. Von echter Kinderweise ist hier ebensowenig zu spüren wie in berühmteren Sammlungen jener Zeit, z. B. in Johann Adam Hillers weitverbreiteten „Liedern für Kinder" (1769) – höchstens ist der Ton des Trinklieds getroffen – das Übrige wird in gleichbleibender Manier gesungen, mag nun in geradliniger Kadenzierung vom „garstgen Tier" (30) und vom „Hündchen" (33a) gesungen werden, oder vom „Schmetterling" (30) und dem „alten Greis" (31)*).

Diese Unpersönlichkeit der melodischen Haltung geht auch durch die übrigen Stücke. Es sind eben meistens Liebhaber, die auf dem Altar der Kunst opfern wollen, und die sich im besten Falle doch nur auf der Mittellinie des Zeitstils bewegen können. Einige scheinen das s. Z. beliebte Verfahren der „Parodie", d. h. der Dichtung von Texten zur Melodie von Klavier=

---

*) Ein zweites Exemplar des bisher unbekannten überaus seltenen Heftes „Lieder für Kinder", das mit G. G. Hungers gleichbetitelten, in meinem Buche über das Lied des 18. Jahrhunderts ausführlich besprochenen Sammlung vom Jahre 1772 nicht identisch ist, hat sich inzwischen gefunden, und zwar im Besitz von Frau Martha Dreyfus in Frankfurt am Main. – Der anonyme Dichter des Blattes 23 hat seine erotischen Verse dem bekannten Lessingschen Trinkliede nachgebildet:

Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben?
Gestern bei dem Saft der Trauben,
Stellt euch mein Entsetzen für!
Gestern kam der Tod zu mir.

ſtücken, wie wir es bei Binder und Baumbach geſehen haben, auch auf ihre Beiträge angewandt zu haben, ohne ihre Vorlage weiter zu nennen. So trifft man im Liede „Wie wunderherrlich rötet ſich der Himmel dort von fern" (Nr. 39/40) eine geſchloſſene Melodie, die einmal als Vorſpiel und dann als Liedweiſe gegeben wird, offenbar weil der Verfaſſer eine ſelbſtändige Einleitung zu der übernommenen Muſik nicht finden konnte. Ein Vergleich mit Ton und Wortausdruck führt auch hier zum Nachweis des „parodiſtiſchen" Verfahrens.

Unter den Liebhabern ſcheiden ſich deutlich die Anhänger alter und neuer Richtung. Jene halten ſich an die Art und Weiſe des Sperontes, „parodieren" Melodien oder komponieren in ruhig-ſtetiger Linie, bald Menuettweiſen, Rondos oder ſonſt beliebte Klavier- und Inſtrumentalſätze nachahmend. Dieſe, die jüngeren, modernen, kennen die älteren Sammlungen von Gräfe, die geiſtlichen Geſänge Philipp Emanuel Bachs, vor allem aber die von Doles (Bachs Nachfolger im Thomaskantorat in Leipzig) wie auch die Lieder des Braunſchweiger Gottlob Fleiſcher, dem ſie in Ausſchmückungen durch Ornamente gleichkommen wollen. Beide Gruppen ſind in unſerer Sammlung vertreten. Zur erſten gehören etwa Stücke wie „Was auf Gottes ſchöner Erde" (Blatt 47/48, in dem allerdings auch manche zierliche Doppelſchläge vorkommen), „Freundin, ach! die Jahre fliehen" (41/42), „Freundin mit den holden Blicken" (19/20), „Beim Saitenſpiel" (5/6) und ähnliche. Überall geht die Melodie hier in ſchlichten Linien fort, leicht inſtrumentale Manieren aufnehmend oder ſparſam in der Führung bis zur Ärmlichkeit („Da komm ich armer Leyermann", 13/14). Die zweite Gruppe kennzeichnen Lieder wie das wohlklingende Rondo „Dir zu dieſem Jahresfeſte" (54/55), „So lieblich duftend" (46), „Wie des Lenzes milde Lüfte" (33/34), „Au', Gefilde, Tal und Hügel" (51) u. a. Hier finden ſich

in der Melodie jene Pralltriller, Doppelſchläge, Verzierungen, Manieren und Durchgänge, wie ſie viele neuere Liedkomponiſten jener Periode lieben. Die Stücke ſind auch melodiſch etwas weicher und empfindſamer als die früher genannten. Man fühlt deutlich das Anlehnen an eine neue, für Gefühl und Empfindung ſchwärmende Zeit. Beſonders bezeichnend iſt das polonäſenhaft geformte Lied „Au', Gefilde, Tal und Hügel" (Blatt 51) mit ſeinen verzopften Manieren und ſeinem Gefühlsüberſchwang, der in den Text förmlich hineinkomponiert iſt. Kein Takt geht ohne Ornamentierung vorüber, jede Zeile wird mit Ausſchmückungen der Linie überſchüttet, als wollte der Muſiker jeder Note noch beſonderen Nachdruck geben. Auch das hübſche Liedchen „Wie des Lenzes milde Düfte" (33/34) zeigt dieſe Freude am Verzieren und Sentimentaliſieren. Das langſame chromatiſche Herunterſinken bei dem Worte „Bruſt" iſt eine Hauptſtelle des Liedes und zugleich ein typiſches Beiſpiel für die jüngere Liedkompoſition.

Zu den beiden Gruppen der Nachahmer des Sperontes und Doles-Bach-Fleiſcher geſellt ſich eine dritte Richtung. Sie iſt nicht ſo ſtark vertreten wie die andere, aber aus einigen Stellen hört man doch eine Umkehr von den alten Idealen und ein Streben nach neuer Orientierung heraus. Wenn man Stellen wie dieſe ſingt:

Blatt 7/8: Dir Freundin tönt mein fro - hes Lied beim Jah = res = mor = gen = rot

oder

Blatt 43/44: Dir sing ich heut ein fest = lich Lied im sanf = ten Sai = ten = klang

ſo ſpürt man das Streben nach einfacher, ungeſchmückter Melodie. Das ſind Einflüſſe von der Berliner Komponiſtenſchule her, die wieder Volkstümlichkeit im Lied brachte und die ſich ſchnell Anhänger und Freunde warb. Zu dieſer Schule gehörten u. a. Graun, Marpurg, J. Ph. Em. Bach, ſpäter Johann Abraham Peter Schulz und Joh. Friedrich Reichardt. – In den folgenden Blättern ſpiegeln ſich manchmal ſchon die Einflüſſe dieſer Richtung, und es wirkt eigen, wenn man ſolche Geſänge unvermittelt nach der über und über mit Fiorituren geſchmückten älteren Manier ſingt.

In dieſer Miſchung verſchiedener Stilarten liegt der Hauptreiz der vorliegenden Sammlung und zugleich ihre muſikgeſchichtliche Bedeutung. Man ſieht, wie die Werke der Berufskomponiſten auf die Liebhaber zurückwirken, wie alle Richtungen von den Muſikfreunden aufgenommen und durchlebt werden. Jener hält ſich an den ſchon faſt überwundenen Sperontes, dieſer an die Koloraturfreudigkeit Doles-Fleiſchers, ein anderer an die Volkstümlichkeit der Berliner. Mit ungewöhnlicher Vollſtändigkeit ergibt ſich ein Bild, wie ſich die mitteldeutſchen Dilettanten auf die Veröffentlichungen der Liedkomponiſten einſtellten, wie ſie annahmen oder verwarfen, wie ſie für dieſen oder jenen Muſiker eintraten. Alle, die hier ihrer Schönen ein Angebinde ſandten, hatten ihre Lieblingsſammlungen von Liedern auf dem Klavichord liegen. Nach dieſen Vorbildern ſchrieben ſie ihre Weiſen oder legten ihre Verſe fertigen Melodien unter. So zeigen ſich auf den folgenden Blättern in der Muſik die Intereſſen der Zeit. Sie waren nicht immer einheitlich, aber ſelbſt über alle Richtungen und Ungeſchicklichkeiten hinweg ſpürt man doch in den Kompoſitionen eine erfreuliche muſikaliſche Bildung, eine gewiſſe Vertrautheit mit den bekannten Vertretern des Liedes und eine ſichere Kenntnis der Grundlagen der Muſik.

Die Singſtimmen der Lieder ſind nicht in dem jetzt gebräuchlichen Violinſchlüſſel: geſetzt, ſondern in dem um die Wende des 18. Jahrhunderts allgemein üblichen Diskantſchlüſſel: . Das Zeichen: fixiert die untere Linie des fünflinigen Syſtems auf den Ton c^1, und von dieſem aus werden dann alle übrigen Töne gerechnet. Das erſte Lied unſerer Sammlung würde in moderner Notenſchrift alſo folgendermaßen ausſehen:

Sanft und etwas langſam. *Komp. von Gräſer.*

Freun = din, die ich hoch ver = eh = re, Du, der
Tu = gend, See = len = huld und Gü = te ist dein

tr

Sanft = mut Kind, Bür = ge=rin der hö = hern
Eh = ren = kleid, dei = ner Jah = re Ro = sen=

Sphä = re, wo die En = gel sind.
blü = te gleicht der May = en = zeit.

(Fine)

Berlin, im Sommer 1922.

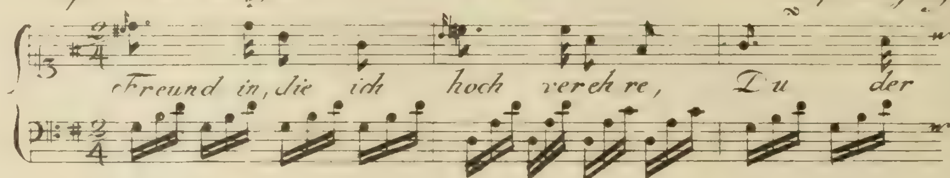
MAX FRIEDLAENDER.

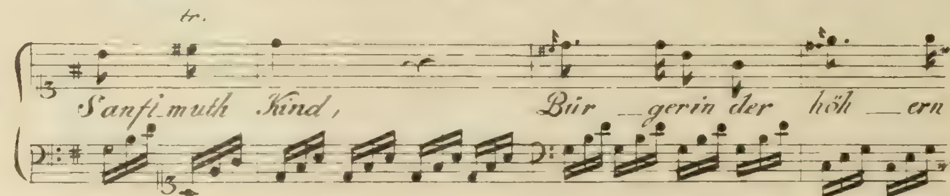
Die Wiedergabe des Liederbuches im Lichtdruckverfahren und die Handkolorierung erfolgte durch die Firma RICHARD LABISCH & Co., Graphische Kunstanstalt, G. m. b. H. in Berlin. / Der Druck des begleitenden Textes wurde bei BREITKOPF & HÄRTEL in Leipzig hergestellt. / Die Gesamtauflage beträgt 275 gezählte Abzüge, von denen in der Buchbinderei von E. A. ENDERS in Leipzig Nr. I – LXXX mit der Hand in Ganzleder, Nr. 1 – 195 in Pappe gebunden wurden.

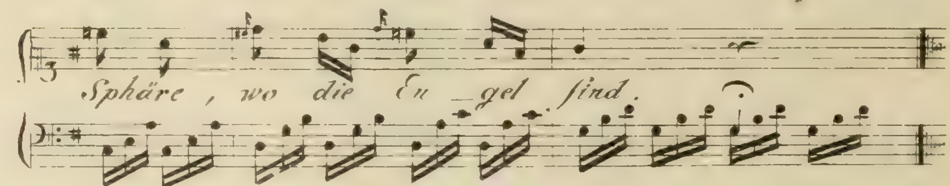
Dies ist Nr. LXXIV


WIE IN EDENS

Sanft u. etwas langsam. *Comp. von Gräser.*







Freundin die ich hoch verehre,
Du der Sanftmuth Kind,
Bürgerin der höhern Sphäre,
Wo die Engel sind.

Tugend, Seelenhuld und Güte
Ist Dein Ehrenkleid,
Deiner Jahre Rosenblüte
Gleicht der Mayenzeit.

Florens Kinder müssen weichen
An Natur und Pracht,
Wenn sie sich mit der vergleichen,
Die Dich reizend macht.

Wenn ich Rubens Farben hätte:
O so mahlte ich,
Mit der schönsten Blumenkette
Eingefaßt, nur Dich.

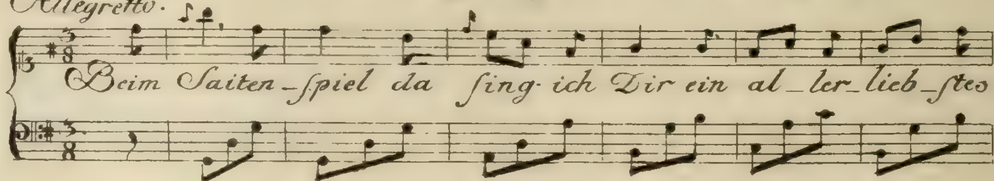
Grüße an dem Engelsbilde
Dieses Wünschchen ein:
« Wie in Edens Lustgefilde »
« Müss' Ihr Leben seyn! »
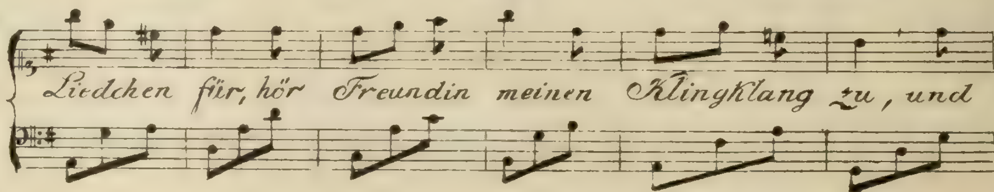
« Ihrer Sorgen kleinste Klage, »
« Sey ein süsser Schall, »
« Gleich dem sanften Silberschlage »
« Einer Nachtigall! »

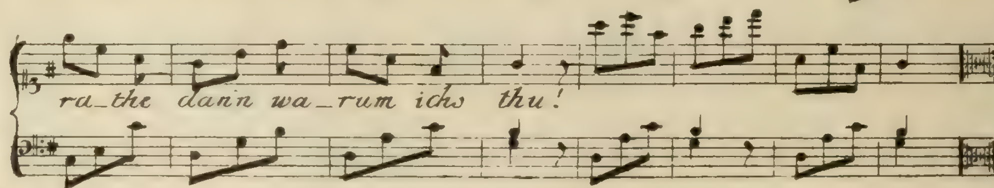
« Jedes Glük, das Sie entzücket, »
« Werde Ihr beschert! »
« Jeder Wunsch der Sie beglücket, »
« Werde Ihr gewährt! »



Allegretto.


Beim Saiten-spiel da sing ich Dir ein al-ler-lieb-stes


Liedchen für, hör Freundin meinen Klingklang zu, und


ra-the dann wa-rum ichs thu!

Beim Saitenspiel da sing ich Dir
Ein allerliebstes Liedchen für,
Hör' Freundin meinen Klingklang zu,
Und rathe dann, warum ichs thu!

Mich weckt der lichte Sonnenstrahl
Laut morgen auf, sprach: « denk einmal
«Was für ein lieber Tag das ist,
«Der heut die ganze Welt begrüßt.

Ich sann dem Ding ein wenig nach,
Und höre nur, wie's weiter sprach:
«Soll Deine Freundin fröhlich seyn,
«Muss du Ihr frohe Wünsche weyhn!

«Heut ist der erste Tag im Jahr,
«Der immer froh und festlich war;
«Eil hin zu Ihr, und wünsch Ihr Glük,
«Verkünde Ihr ein gut Geschik!

Gesagt, gethan hier hast Du mich,
Sprich: freut nun auch mein Daseyn Dich?
Komm her und hör mein Wünschchen an
So gut ichs Dir nur singen kann:

Ein Männchen voller Kraft und Muth,
das bieder schön und reich und gut
Und klug und brav und edel ist,
Auch Dich nur ganz alleine küßt.

Das Dich mit warmen Herzen liebt
Mit keiner Miene Dich betrübt,
Das Tag und Nacht zu Hause bleibt
Und Dir die träge Zeit vertreibt.

Das _ _ führe Dich in diesen Jahr
Hin zum bekränzten Traualtar.
Genieß es dann mit frohen Sinn,
Bis in die spätsten Jahre hin!



Sanft.

Dir Freundin tönt mein frohes Lied beim Jahres Morgen_roth, und noch eh dieser

Tag entflieht sey je_der Wunsch Ge_bot. Ja jeder Wunsch ge_weiht von mir sey

straks an Dir erfüllt, und alles al_les wünsch ich Dir, was Deine Wünsche stillt.

Dir Freundin tönt mein frohes Lied
Beim Jahres Morgenroth,
Und noch eh' dieser Tag entflieht
Sey jeder Wunsch Gebot.

Ja jeder Wunsch geweiht von mir
Sey strahls an Dir erfüllt,
Und alles alles wünsch ich Dir
Was Deine Wünsche stillt.

Wohl nie wünscht Dir mein Herz zu viel,
Da Dein's für Tugend schlägt,
Und aller meiner Wünsche Ziel
Schon in sich selber trägt,

Wer edel ist und Tugend liebt
Wird alles Glük zu Theil;
Und wen's auch keine Wünsche giebt
Blüht Dir doch alles Heil.

Was einst ein guter Dichter sang,
Dies sing ich jezt auch Dir,
Ich sing's in froher Saitenklang
Beim tönenden Clavier:

Blüh, wie das Veilchen, das kein Wurm
Je mörderisch zernagt;
Blüh wie die Rose, die kein Sturm
Entblätternd je verjagt.

Erfreue Deiner Unschuld Dich,
Bleib stets so gut und mild:
Dann bist Du, Freundin sicherlich
Der Tugend Ebenbild.

Und glüklich – glüklich bist Du dann
Bist einst – dem Worte trau! –
Die brafste Frau für einen Mann,
Des bravsten Mannes Frau!

Der Postzug.

Ein musicalischer Neujahrwunsch
an
Männer und Jünglinge.



Etwas munter. di Engel.

Posthorn.

Nicht

nach dem alten Schlendrian fängt heute sich mein Wünschchen an, nein,

dal Segn:

was Kein Dich - ter noch gebahr das wünsch ich Dir zum neuen Jahr.

2.

Nun weiss es wohl ihr lieben Herrn,
Ihr habet Kutsch und Pferde gern
Drum wünsche ich vor Deine Thür,
Den schönsten Postzug heute Dir.

3.

Voraus trabt die Gelegenheit
Sie bläßt ins Horn: benuzt die Zeit!
Nim ja das Gleiss recht wohl in Acht
Herr Kutscher! fahre mit Bedacht.

4.

Den Kutscher macht die Phantasie
Ruft man ihr nicht, so täuschet sie
Fährt schnell drauf los u. fraget nicht
Ob man Hals oder Beine bricht.

5.

Drauf folgt in einem Galla: Rock
Die Hofnung auf dem Kutscherbock
Läßt vor sich her sechs Schimmel fliehn,
Die stolz den schönsten Wagen ziehn.

6.

Sie heissen: Glük und Thätigkeit,
Geduld, Muth, Fleiss und Redlichkeit,
Sie laufen rasch, der Kutscher jagt,
Dass nie der Rost die Eisen nagt.

7.

Und in dem Wagen sitzest Du
Siehst Deinen muthigen Rossen zu,
Die Freude Dir zur rehten Hand
Macht sich durch ihren Kuss bekant.

8.

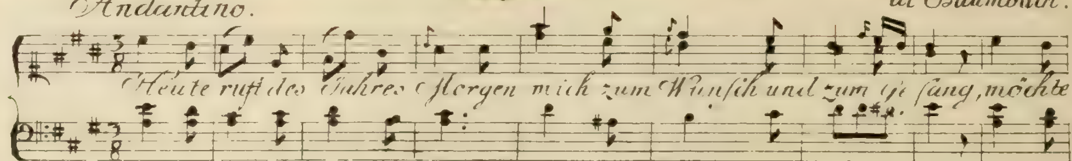
Auch fehlt es an Lakeyen nicht,
Im Fall Dir ja etwas gebricht
Stehn hinten drauf zum Dienst geweiht
Die Ehre und Zufriedenheit.
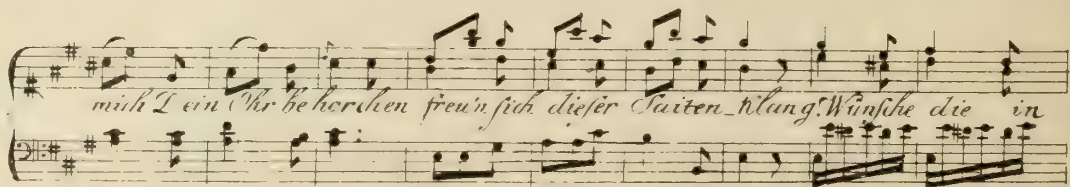
9.

In diesen Wagen fahre dann
So lange man nur fahren kann
Mit frohen und mit heitern Sinn,
Auf wohlgebahnten Weg dahin.

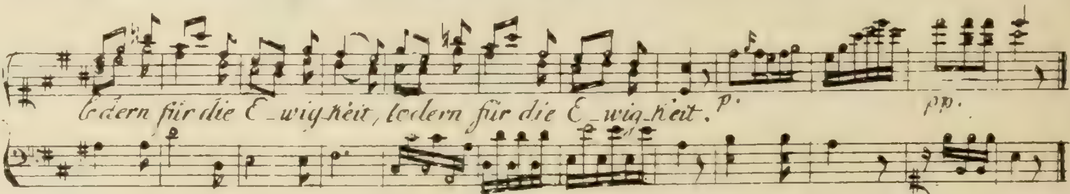
Paufler.




Andantino.
di Baumbach.
Heute ruft des Jahres Morgen mich zum Wunsch und zum Ge sang, möchte


mich Dein Ohr behorchen freu'n sich dieser Saiten_Klang! Wünsche die in


Har mo_ni_en Dir mein Herz voll Rührung weiht, die auf trunknen Lippen glühen,


lodern für die E_wigkeit, lodern für die E_wig_keit.
p.
pp.

Heute ruft des Jahres Morgen
Mich zum Wunsch und zum Gesang,
Möchte mich Dein Ohr behorchen
Freu'n sich dieser Saitenklang.

Wünsche, die in Harmonien
Dir mein Herz voll Rührung weiht,
Die auf trunknen Lippen glühen,
Lodern für die Ewigkeit.

Jede Morgenstunde glänze
Lieblich wie Dein Angesicht,
Heiter sey des Tages Gränze
Wie Dein reines Augenlicht.

Und auf Deinen Tritten spriesse
Dir nur Freudenblümchen auf,
Und dann edle Seele giesse
Frohe Dankes Thränen drauf.

Von den Wiesen, Blumen, Flüssen
Lächle Dir Vergnügen zu,
Und der holden Freude süssen
Wonnebecher, leere Du.

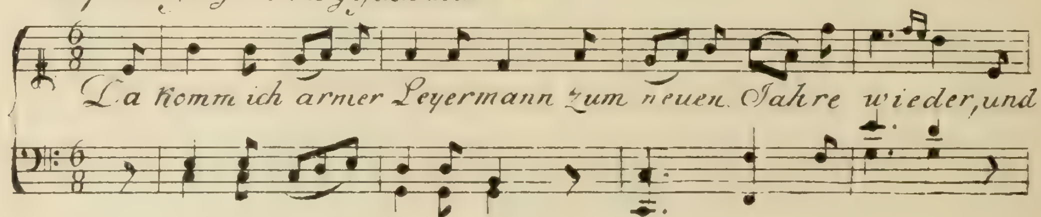
Wandle in der Sonnen Auge
Mit verklärtem Angesicht,
Und in stiller Dämmrung sauge
Wonne nur aus Lunens Licht.
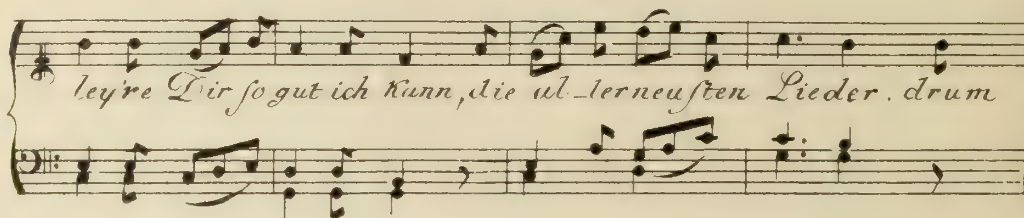
Deiner Nachtgedanken Reihe
Sey ein Rosenkettchen Dir;
Wachend oder träumend freue
Theure Freundin Dich stets hier.
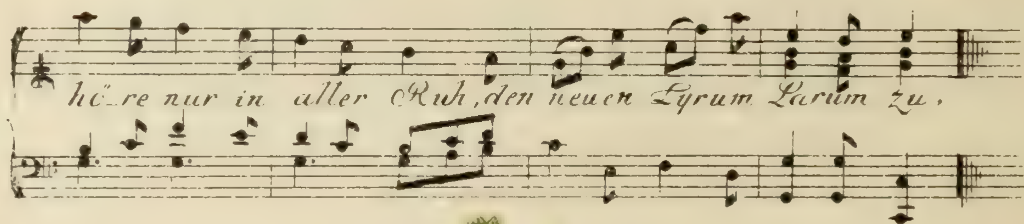
Einen Kranz von Freuden winde
Dir stets Herz und Phantasie,
Dies der Vorsicht Angebinde,
Grüne ewig, welke nie!



Leyermäßig. Nicht geschwind.







Da komm ich armer Leyermann
Zum neuen Jahre wieder,
Und ley're Dir, so gut ich kann
Die allerneusten Lieder,
Drum höre nur in aller Ruh,
Den neuen Lyrum Larum zu.

Ein Weib, Fortuna sonst genannt,
Schon lang herum gefahren,
Ward endlich auch bei uns bekannt
Nach so viel tausend Jahren.
Um uns zu bringen Heil und Glük,
Ward von Gott Zevs sie ausgeschikt.

Doch diese saubre Frau Madam
Hat manchen schon belogen,
Und oben drein, noch ganz infam
Durch Schönethun betrogen.
Ich denk noch an das vor'ge Jahr
Da wurd auch nicht ein Wünschchen wahr.

Auch giebt es noch ein andres Weib
(: Ich mag nichts von ihr hören :)
Die macht es sich zum Zeitvertreib
Die Menschen zu bethören.
Sie heisst: Frau Hofnung imer grün,
Bald welkt sie hin, hört auf zu blühn.

Drum liebe Freundin folge mir,
Und traue nicht Göttinnen,
Sie kosen, streicheln, schmeicheln Dir,
Wenn sie ihr Spiel beginnen.
Mit Göttern ist's noch eher was,
Die lehren Dir bald dies – bald das –.

Zu erst, ist da Cupid der Schüz,
Thut stets nach Herzen schiessen,
Und trift er gleich schnell wie der Bliz,
Wird's keiner doch verdriessen,
Denn bald drauf ordinairement
Komt Hymen mit der Fackel an.

Euch, die ihr schon getroffen seyd
Wünsch ich auf beiden Seiten
Viel Liebe, Treu, Beständigkeit,
Bis zu den spätsten Zeiten.
Und kann es seyn, noch dieses Jahr.
An den bekränzten Traualtar.

Euch, die ihr nicht Cupidos Pfeil
Noch Hymens Fackel kennet,
Wünsch ich in Amors Armen Heil
Daß nichts Euch von ihm trennet.
Es ruht sich da so sanft, so süß,
Als ehedem im Paradieß.

Die Schiffahrt des Lebens

ein musicalischer Neujahrwunsch .



In sanfter Bewegung

di Gähler.

Du schiffest in dem Meer der Zeit auf neuen Fluten heu-te: o

hör in diesem Liedchen dann auch heute meine Wünsche an, wo-mit ich

Dich begleite, womit ich Dich beglei-te. p. f rinf. pianiss. for

f.p. poco f

Du schiffest in dem Meer der Zeit
Auf neuen Fluten heute:
O hör' in diesem Liedchen dann
Auch heute meine Wünsche an,
Womit ich Dich begleite.

Es geh mit günstigem Gestirn
In Sicherheit und Frieden!
Kein Unfall hemme seinen Lauf,
Der Freude Flagge wehe drauf,
So lang es wallt hienieden!

Was nur zur schönsten längsten Fahrt
Des Lebens ist vonnöthen,
Gesundheit, Frohsinn, Muth und Glük,
Das alles hab ich vom Geschik
Aufs neue Dir erbeten.

Und dass es auf der Reise nicht
An Unterhaltung fehlet,
So hab ich auch gesorgt dafür
Und einige Gefährten Dir,
Von gutem Ton, gewählet.

Fest sey das Schiffchen das Dich trägt,
Und stets im flotten Stande!
Nichts mangle dran, nichts fehle drin;
Es steure leicht und schnell dahin,
Als lief es neu vom Strande!

Zufriedenheit soll mit Dir gehn
Und Ehr' und Lieb' und Treue
Die sollen wohnen für und für
In der Cajüte neben Dir
In bunt geschlossner Reihe.

So schiffe in dem Meer der Zeit
Dann fort auf diese Weise,
Und ende glüklich und erfreut,
Im Lande der Vollkommenheit,
Einst Deine Lebensreise!

D. G. Jäger.

Der
Blumenstrauſs.
Mein Wünschchen



Moderato.

Ein Sträuſchen ſoll das Op-fer ſeyn das ich Dir heu-te

brin-ge, möcht' je-des Blümchen Dich er-freun das

ich hin-ein Dir ſchlinge.

Ein Sträußchen soll das Opfer seyn
Das ich Dir heute bringe.
Möcht jedes Blümchen Dich erfreun
Das ich hinein Dir schlinge.

Möcht Dir der Lenz in seiner Pracht
Daraus entgegen lachen.
Möcht jedes Blümchen das Dir lacht
Dich froh und heiter machen.

Das Röschen froher Lebenszeit
Soll Dir noch lange blühen
Gäb's Röschen für die Ewigkeit
Wollt ich für Dich sie ziehen.

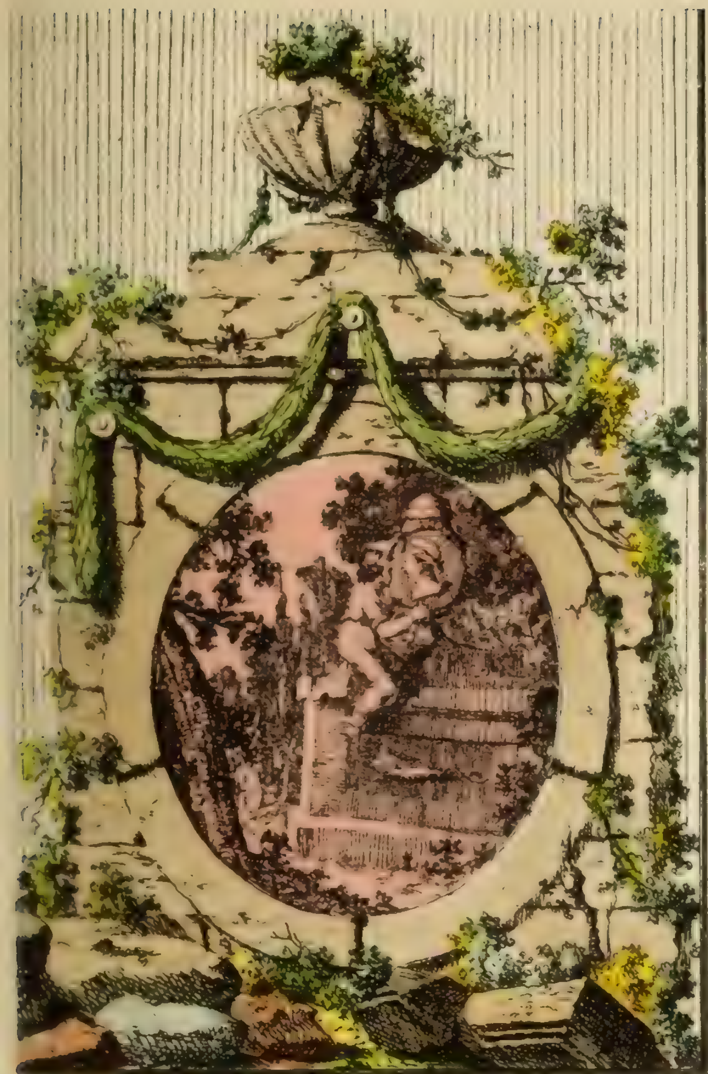
An sie schmiegt sich das Veilchen an
So sittsam so bescheiden
Gleicht Dir – o daß ich's sagen kan
Dich möchten Veilchen neiden.

Auch will ich Dir Levkoy, Jesmin,
Narciß, und Nelke weihen,
Die Balsam duften, lieblich blühn,
Geruch und Aug' erfreuen.

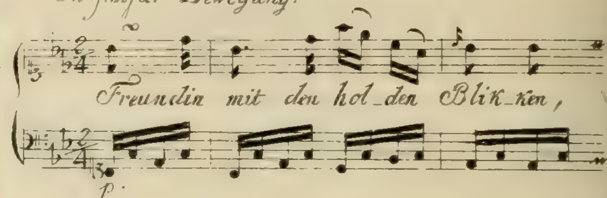
Die Blümchen alle bring' ich Dir
Dir hab ich sie gebunden,
Für lange Zeit sind sie von mir
Mit Immergrün umwunden.
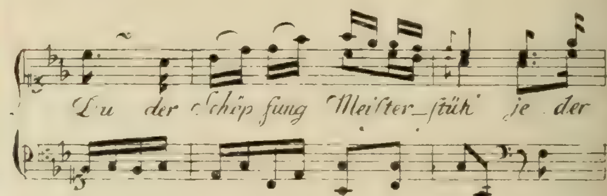
Doch noch ein Blümchen welches spricht
Soll dieses Sträußchen zieren,
Dies Blümchen heißt: Vergißmeinnicht
Möchtst Du es nie verliehren!
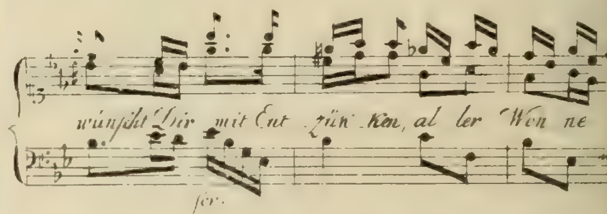
Saufler.
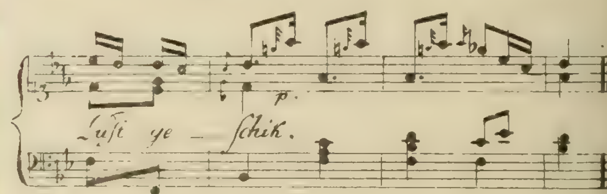


In sanfter Bewegung.









Freundin mit den holden Blicken,
Du der Schöpfung Meisterstück
Jeder wünscht Dir mit Entzücken,
Aller Wonne Lustgeschick.

Deiner edlen Freundschaft Friede
Wünscht ein jeder sich zu freun,
Aber Deiner sanftern Liebe
Dünkt sich keiner werth zu seyn.

Deiner Anmuth sanften Züge
Lächeln Wonn ins Herz und Ruh,
Deiner Weisheit sichre Siege,
Ziehen Dir Verehrung zu.

Deiner Unschuld Rosenwangen
Deines Blicks Bescheidenheit,
Reizen Ehrfurcht statt Verlangen;
Sind das Bild der Sittsamkeit.

Edel ist Dein Reiz und milde
Selbst Dein Ernst voll Engelshuld
Zeigst Du Dich in Deinem Bilde,
Zeigst ein Herz noch frei von Schuld.

Niemals störe Deine Freuden
Banger Schmerz; ein dauernd Glük
Scheuche Unmuth Harm und Leiden
Jederzeit von Dir zurük.

Jeder Deiner Wünsche höre
Gottes weise Vaterhuld;
Und in trüben Stunden lehre
Seine Güte Dich Geduld.

Kleine Lieder

für

Kinder

Mit Melodien, zum singen

beym Klavier,

Leipzig.

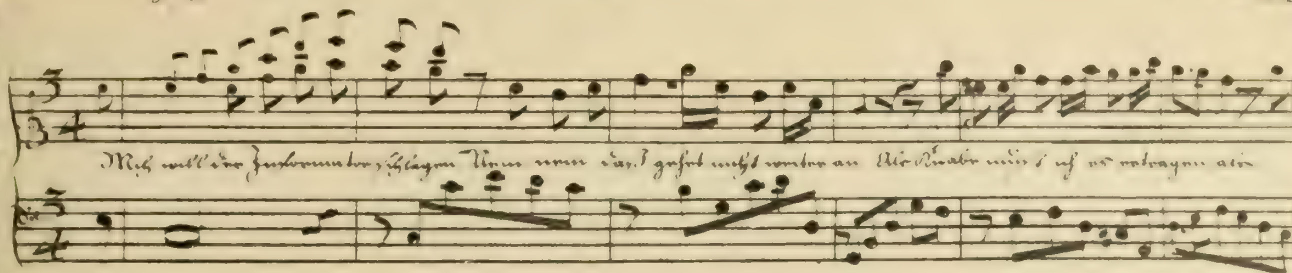


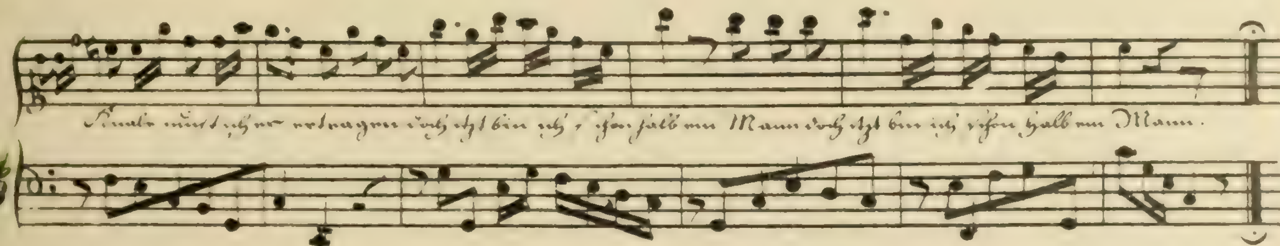
1777.



etwas [illegible]

No 1.





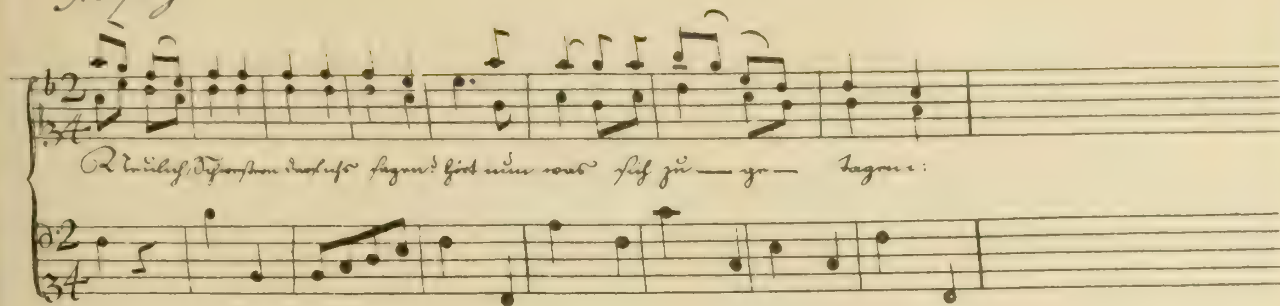
Mich will der Informator schlagen
Nein! nein das geht nicht weiter an
Als Knabe muß ich es ertragen
Doch itzt bin ich schon halb ein Mann.

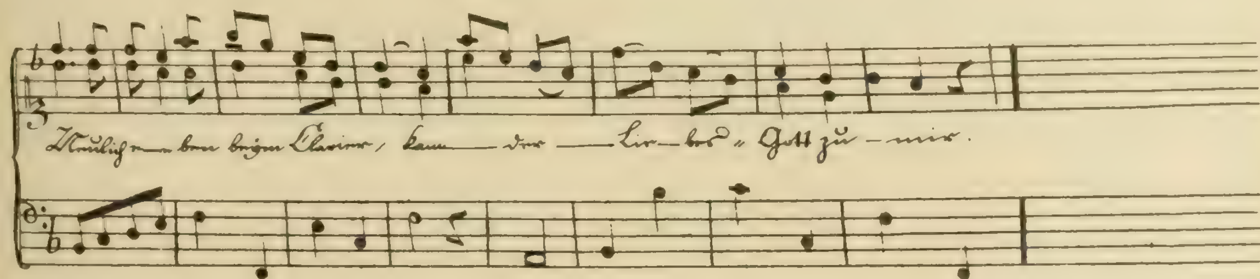


Ist er nicht klüger dies zu wissen!
So hör er nur was Hänschen spricht
Will ich den kleinen Närrin küssen:
So spricht sie geh dein Bart der sticht.

No II.

Mäßig.





Neulich Schwestern darf ich's sagen
Hört nur was sich zugetragen:
Neulich bei dem kleinen Clavier
Kam der Liebe Gott zu mir.



Schüchtern schwang er seinen Köcher
Schüchtern sprach der lose Räuber
Fühlt ihr was du nur gefühlt
Und du hast genug gespielt.

Langsam

Man lobet den kleinen Fritzen sehr er sey gehorsam und bescheiden verständig

fleissig immer mehr als ich! ihn sollt ich wohl beneiden —.

Man lobet den kleinen Fritzen
sehr
Er sey gehorsam und be-
scheiden
Verständig fleißig immer
mehr,
Als ich! ich sollt ihn
wohl beneiden.



Allein was hilft mein Neid
mir nun!
Wird er denn weniger er-
hoben!
Weit besser ist ihm vor-
zuthun
So muß man mich noch weit
mehr loben.

Langsam:

No IV

Selbst der glücklichsten der Ehen, Mädchen habt ihr Ungemach. selbst der besten Männer gehen, öfters ihren Launen nach. Wer sich

auf den goldnen Ringe, goldne Tage nur verspricht, oder kennt den Lauf der Dinge, und das Herz der Menschen nicht.

Selbst d. glücklichsten der Ehen
Mädchen hat ihr Ungemach
Selbst der besten Männer gehen
Öfter ihren Launen nach.



Wer sich dem im goldnen Ringe
Goldne Tage nur verspricht
Oder kennt den Lauf der Dinge
Und das Herz deß Menschen nicht.

No V

Angenehm

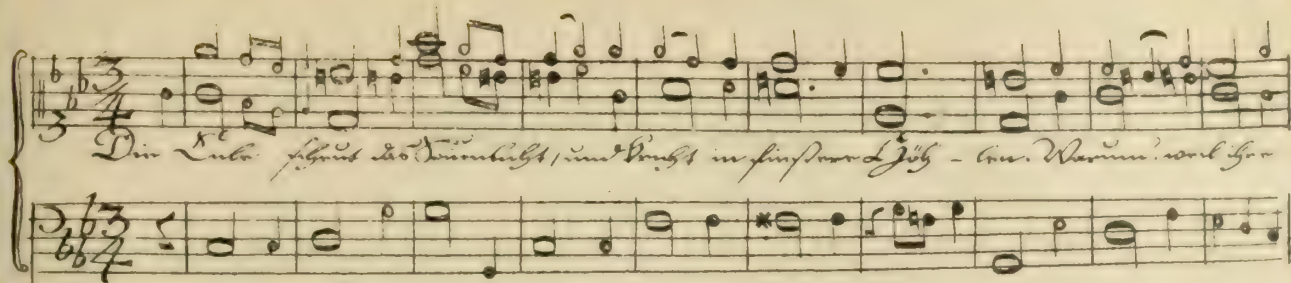
Von dem Glücke aller Gaben, Reichtum Ehr und Schätze haben, der ist [illegible]

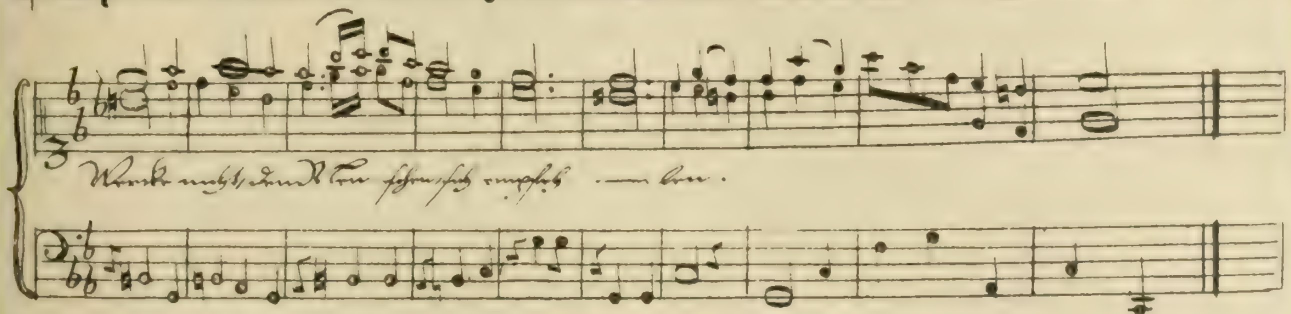
[illegible] mich gesehen, wünschenswerth und wunderschön.

Von dem Glück aller Gaben
Reichtum Ehr und Schätze
haben
Den [illegible] mög
gesehen
Wünschenswerth und
wunderschön.

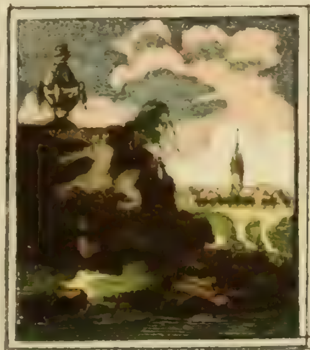


Doch das größte Glück auf Erden
Das uns kann zum Theile
werden
Ist das Glück [illegible] und
freun
In des größten würdig
seyn.





Die Eule scheut das Sonnenlicht
Und kriecht in finstre
Höhlen
Warum? Weil ihre Werke
nicht
Den Menschen sich em-
pfehlen.



Mich übereile keine Zeit
Die ich einst muß be-
reuen!
Den wer ein gut Ge-
wissen hat,
Braucht nie den Tag zu
scheuen.

No VII

Lebhaft.

Komm liebe Chlo – e – trink mit mir; Sieh nur durchs Glaß hier winkt es dir, und kanst du

je verschönert seyn, so glaub, nichts thut es — als — der Wein

Komm liebe Chloe trink mit mir
Sieh nur Glaß wie winkt es dir;
Und kanst du je verschönert seyn
So glaub: Nichts thut es als der Wein.



Doch wein bis auf den Boden rein
Muß dieses Glaß getrunken seyn
Vielleicht wenn sich der Grund entdeckt
Hat Amor sich dahin versteckt.

No. VIII

Mäßig

Mein Sträußchen schmückt schön mich nur, wenn ich ihn fleißig trei – ben; Doch ganz un – thä – tig liegt es, wenn ich in Ruhe – blei – – be.

Mein Sträußchen schmückt froh
mich nur
Wenn ich ihm fleißig
treibe
Doch ganz unthätig liegt es
gestern
Wenn ich in Ruhe
bleibe.



Wer stets dem Glück im
Schoße ruht
Wird oft zur Tugend
träge
Doch wer mit Thätigkeit
sich übt.
Fühlt nicht des Unglücks
Schläge.

Du siehst den bunten Schmetterling [illegible]

[illegible]

Nō: X.

Traurig

Dort sitzt ein armer alter Greiß dem Haupt war wie Silber weiß und ihm versagt sein zitternd Knie, und ach! die bösen Knaben die, wie lachen sie.

Dort sitzt ein armer alter
Greiß!
Dem Haupt war wie
Silber weiß
Und ihm versagt sein
zitternd Knie
Und ach! die bösen
Knaben die
Wie lachen sie



Mich dauert dieser gute
Mann
Der einen alten spotten
kann!
Ist der wohl rechtschaffen
zu seyn?
Ist der wohl menschlich
abzusehn
Wahrhaftig nein.

Zärtlich.

No XI.

Der Freund der mir den Spiegel zeiget den kleinsten Flecken nicht verschweiget; wenn ich nicht meine

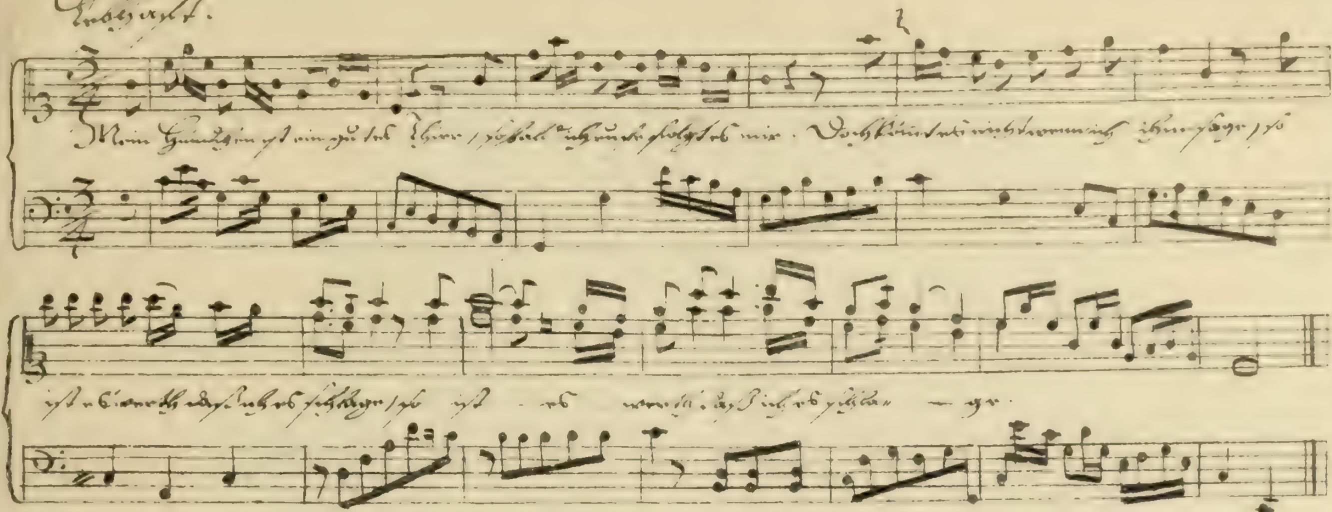
Pflicht erfüll mich freundlich warnt auch ernstlich schilt, das ist ein Freund so wenig er es scheint.

Der Freund der mir den Spiegel
zeiget
Den kleinsten Flecken nicht
verschweigt
Wenn ich nicht meine Pflicht
erfüllt
Mich freundlich warnt, mich
ernstlich schilt:
Das ist ein Freund
So wenig er es scheint



Doch der mich stets schmeichelnd
preiset.
Mich alles lobt, mir nichts ver-
weiset
Zum Fehler mir die Hände
beut
Und mir vergiebt, eh ich's
bereut.
Das ist ein Feind
So freundlich er auch scheint.

No. XII.



Mein Hündchen ist ein gutes Thier,
So bald ich rufe folgt es mir;
Doch kömt es nicht wenn ich ihm sage:
So ist es werth daß ich es schlage.

Bestrafte mich mein Vater nun,
Will ich nicht seinen Willen thun;
Darf ich es darum so übel nehmen?
Mich würde ja meines Thuns beschämen.





In sanfter Bewegung

Wie des Lenzen milde Lüfte sich vom lauen Abend drehn, und der Linde

p.

süße Düfte in die nahen Thäler wehn: O so sanft mit Reiz umgeben,

Poco Adagio *dim.* *Tempo primo.*

athme Freuden Deiner Brust, — sey sie Deinem ganzen Leben,

jedes neuen Tages Lust, jedes neuen Tages Lust.

f

Wie des Lenzen milde Lüfte
Sich vom lauen Abend drehn,
Und der Linde süsse Düfte
In die nahen Thäler wehn:
O, so sanft mit Reiz umgeben,
Athme Freuden Deiner Brust,
Sey sie Deinem ganzen Leben
Jedes neuen Tages Lust.

Lieblich wie ein Thaugewölke
Von des Monden Schimmer blinkt,
Und dann auf das Haupt der Nelke
Und der Rose Busen sinckt
So erblick auf allen Seiten,
Wie der Himmel fromm beschließt,
Da er wahre Seligkeiten
In Dein edles Herze gießt.

Wenn die Dämmrung Flur und Hügel
Mit vereinten Schatten deckt,
Und die Nacht die dunkeln Flügel
Ueber ganze Meere streckt;
Strahle jedes Sternchen Wonne
Deinem Geist und Deiner Ruh,
Jede junge Morgensonne
Lächle Dir Vergnügen zu.

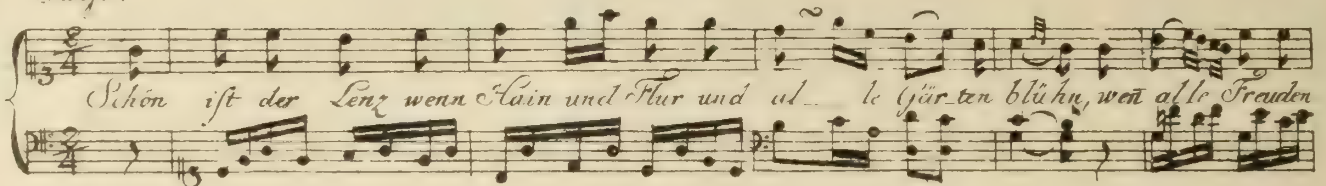
Unerreicht von Furcht und Klage,
Tritt durch eine lange Reih
Deiner Tugend werthen Tage,
Deren Trost kein Feind entweih.
Stimm der Seele reinste Töne.
Und du, Himmel, hab es Dank:
Faße der Entzückung Thräne
Dir als einen Lobgesang.

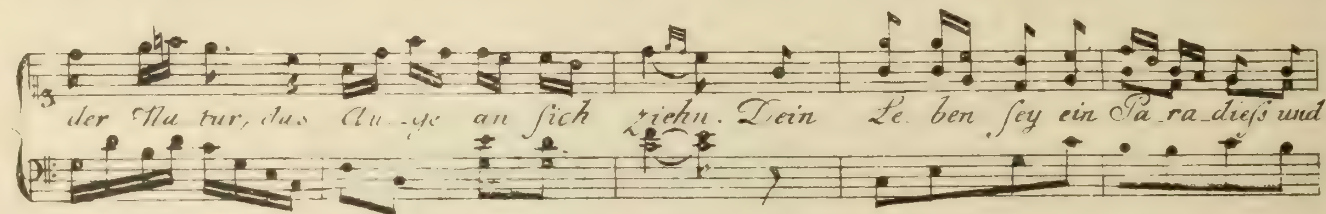


Du der Jahres erster Morgen, heiter lächle uns dein Blik,
Scheuche allen Gram und Sorgen, bring uns Seegen Heil und Glük!



Sanft.

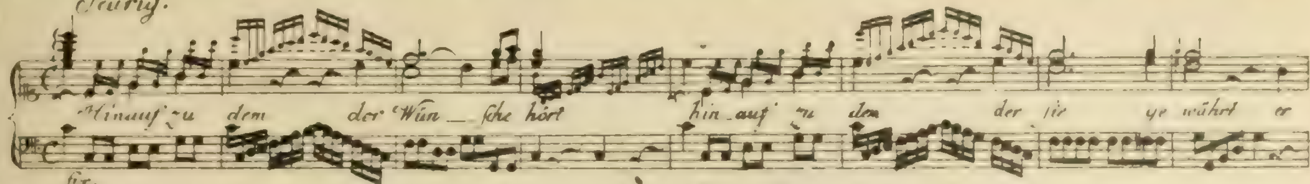


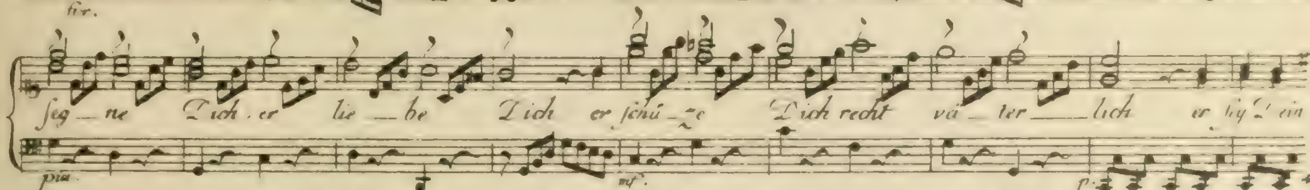


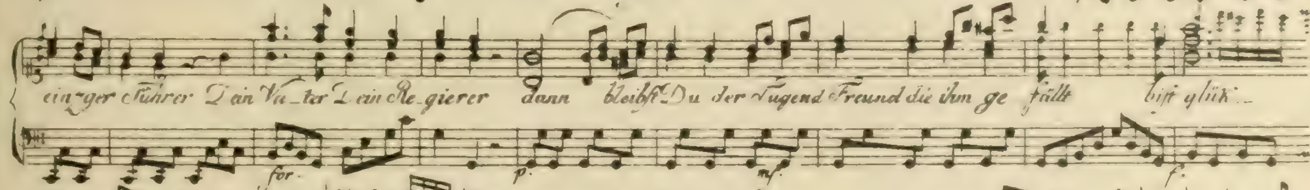


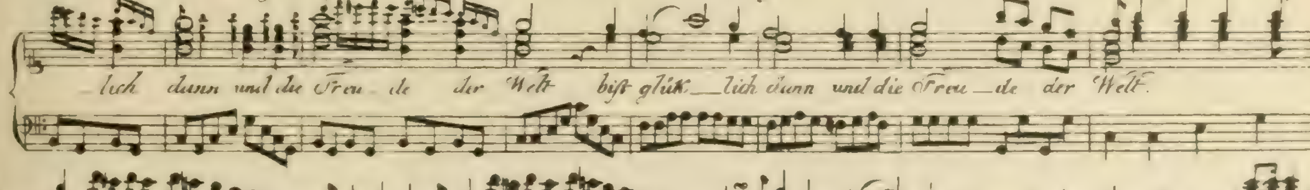
Schön ist's wenn Philomele singt
Dann lauschet Flur und Hain,
Der Harmonien Zauber dringt
In unsre Seele ein.
So sey Dein Leben Harmonie
Wie Flötenton so rein,
Des Lebens Misklang dringe nie
In Deine Seele ein.

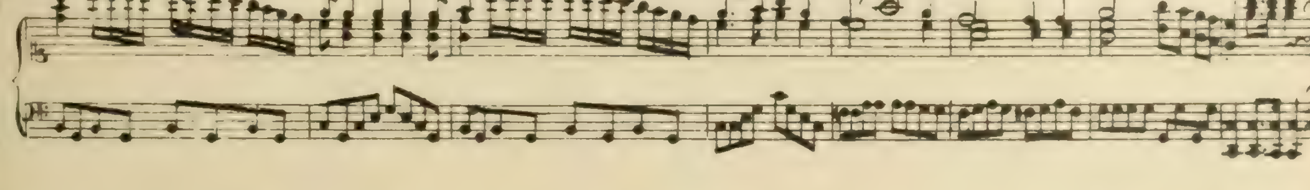
Schön ist es wenn auf Saaten-Flur
Die Aehre kornvoll prangt,
Am ganzen Busen der Natur
Reichthum die Fülle hangt.
Dein Leben sey, so reich wie die
An edlen Thaten voll
Deñ Tugend adelt, und nur sie
Giebt wahres Menschen Wohl.


Feurig.
Hinauf zu dem der Wün_sche hört hin_auf zu dem der sie ge währt er
for.


seg_ne Dich er lie_be Dich er schü_ze Dich recht vä_ter_lich er sey Dein
pia.
mf.
p.


ein_zger Führer Dein Va_ter Dein Re_gierer dann bleibst Du der Tugend Freund die ihm ge fällt bist glük_
for.
p.
mf.
f.


_lich dann und die Freu_de der Welt bist glük_lich dann und die Freu_de der Welt.





Dem besten der Mädchen am ersten Jahresmorgen gewidmet

Andantino.

di Binder Jun:

Du lächelst, lieber Mor_gen, des Jahres Erstling, du und führst vieleicht ver_bor_gen ein neu_es Glük uns zu.

Die schönsten deiner Stunden,
Die du der Erde bringst,
Wenn du der Nacht entwunden,
Dich wieder früh verjüngst;

Die schönsten Stunden bringe
Dem guten Mädchen dar,
Dem ich das Liedchen singe,
Dem besten das je war.

Rondo.

O! lächle, lieber Morgen, des Jahres Erstling, du, und füh_re Glük ver_bor_gen dem gu_ten Mäd_chen zu!

il Fine.

In Sei__nen sanf_ten Blikken, aus wel_chen An_muth fleußt, liest

je _ der mit Ent_zükken Cla_rissens Herz und Geist. der Augen Feuer strahlet, wie

Rondo da Capo.

Lunens Licht so mild, Gang, Puz, und Stellung mahlet in Ihm der En_gel Bild. Nimm

selbst von meinem Freuden_Ge_schik, die Schönste hin, nur Sie lass nimer leiden

Rondo da Capo.

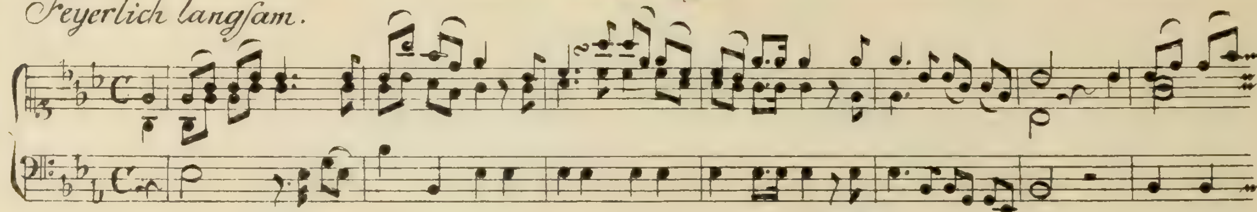
die hol de Zaube rin, nur Sie lass nimmer lei_den die holde Zaube_rin! Kein

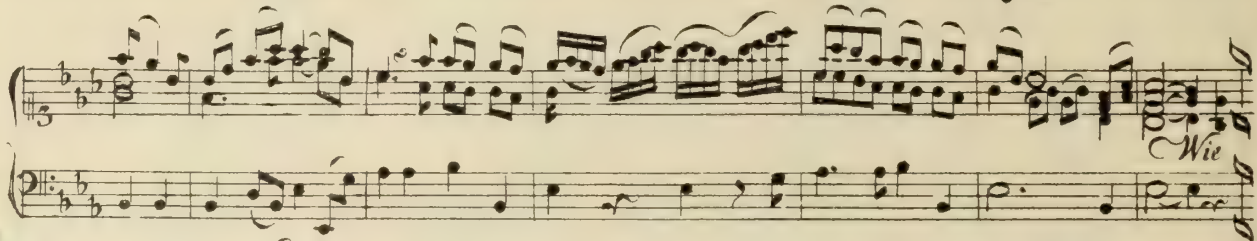
Rondo da Capo.

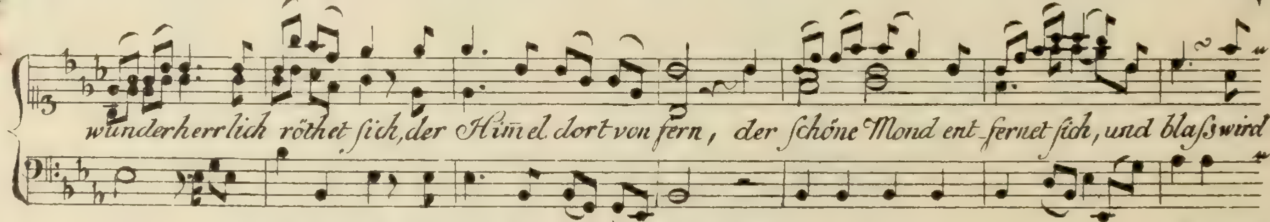
Tränchen, keine Klage verkürzt Ihr Leben nie, bey jeder Ihrer Tage wie die_se Melo_die!

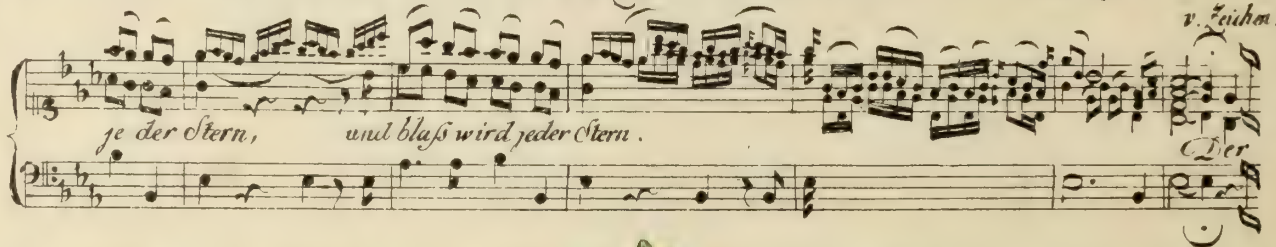
Fr ...




Feyerlich langsam.


Wie


wunderherrlich röthet sich, der Himel dort von fern, der schöne Mond ent-fernet sich, und blass wird


v. Zeichen.
je der Stern, und blass wird jeder Stern.
Der

Wie wunderherrlich röthet sich,
Der Himmel dort von fern,
Der schöne Mond entfernet sich,
Und blaß wird jeder Stern.

Der Berge Gipfel glänzen schön,
Wie Gold im Sonnenstrahl,
Die grauen Schatten rükwärts gehn,
Und Wonne lacht das Thal. –

Gerührt stehn wir und staunen an
Die Majestät des Herrn,
Die uns schon so viel Guts gethan,
Und preisen ihn so gern.

Stimt an in frohen Jubelchor
Den schwachen Lobgesang
Er schalle zu der Gottheit Ohr,
Durchwebt von Lob und Dank.

Laßt feiern uns das Jahresfest!
O Gott, wie gut bist du
Daß du uns dies erleben läßt
In Fröhlichkeit und Ruh.

Er kröne Dich auch dieses Jahr
Mit Frieden Ruh und Glük,
Entferne von Dir immerdar
Der Zeiten Misgeschik.

Für Deines Lebens Wohlergehn
Fleh ich zu seinen Thron,
Er laß Dir Freud und Woñe sehn,
Als Dein verdienter Lohn.

Er schütt' des Segens Füllhorn aus
Und schüz mit starker Hand
Die Deinen, Dich. – v. Deinem Hauß
Sey Trauern weit verbannt. –

Nur Gutseyn, Gutseyn, ist der Quell,
Aus dem das Glüke fließt,
Wohl Dir, wenn er sich silberhell
Auf Deinem Pfad ergießt.

Schön bleibt's auf Gottes Erde doch,
Wenn trübe Tag' auch viel,
Der Dulder wird oft fröhlich noch,
Vor dem Entscheidungs Ziel! –

Und dekt die graue Mitternacht,
Dann Deine Aussicht zu,
So krönet, der für alle wacht,
Den Schlaf mit süßer Ruh!

Froh wird alsdeñ Dein lezter Tag,
Wie heut der erste seyn,
Nur Lichtschein, ewig heitrer Tag,
Wird Dir Belohnung seyn! –

Neujahrs Ode dem schönen Geschlechte gewidmet



Nicht zu geschwind.

Freundin ach! die Jah_re fliehen,
gleich Ge_danken, schnell da_hin! Und bei dieses Le_bens Mühen färbt der Jugend heitre Sinn, sich mit
Dü_stern_heit: die Freuden dieses Le_bens blühen ab; weg ge_weht vom Hauch der Zei_ten,
die der hol_de Lenz uns gab.

Freundin ach! die Jahre fliehen,
Gleich Gedanken, schnell dahin!
Und bei dieses Lebens Mühen
Färbt der Jugend heit're Sinn
Sich mit Düsternheit: die Freuden
Dieses Lebens blühen ab
Weggeweht vom Hauch der Zeiten
Die der holde Lenz uns gab.

Duftend schliest die junge Rose
Ihren schönen Busen auf,
In dem mütterlichem Schoose
Florens; doch der Lebens Lauf
Ihres auserwählten Kindes
Ist so kurz _ ach! bald vergeht
Ihre Pracht, beim Sturm des Windes,
Der, sie zu verwelken, weht!

Beste! siehst Du alles greisen _
O, so laß mit Heiterkeit
Wuchern, wie es ziemt die Weisen
Uns, mit dieser Spanne Zeit!
Laß uns froh den Weg des Lebens
Wandeln, wie es Gott gefällt!
Denn er schuf ja, nicht vergebens,
So viel Wonn' in seiner Welt.

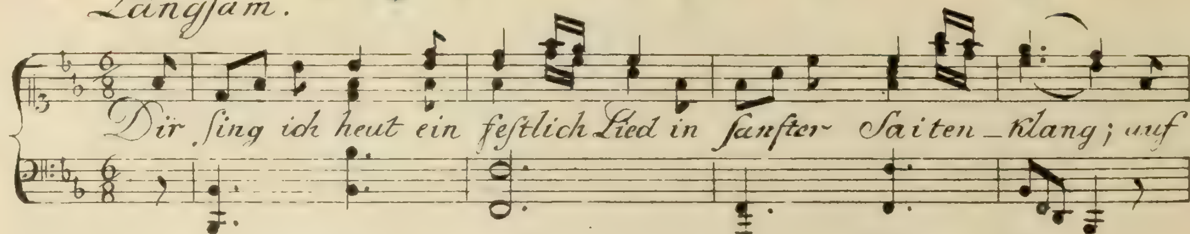
Noch umschwebt Dein schön Gebilde
Jugendliche Fröhlichkeit,
Und Dein Auge, sanft und milde
Spricht von der Empfindsamkeit
Die des Busens hohes Wallen
Meinem Späherblik verräth,
Der vieleicht vor andern allen
Deines Herzens Sprach' versteht.
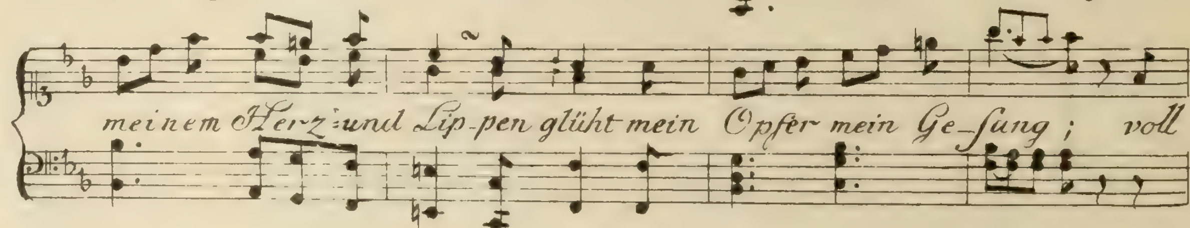
Ja es fühlt den Schmerz der Liebe
_Unaussprechlich süsser Schmerz! _
Fühlt die regen, heißen Triebe
Dein Empfindung _ schlagend Herz!
Darf ich fragen? _ Gieb mir Kunde!
Hat Dein Auge schon erblikt
Wer auf Deinem Rosenmunde
Einst der Liebe Siegel drükt?

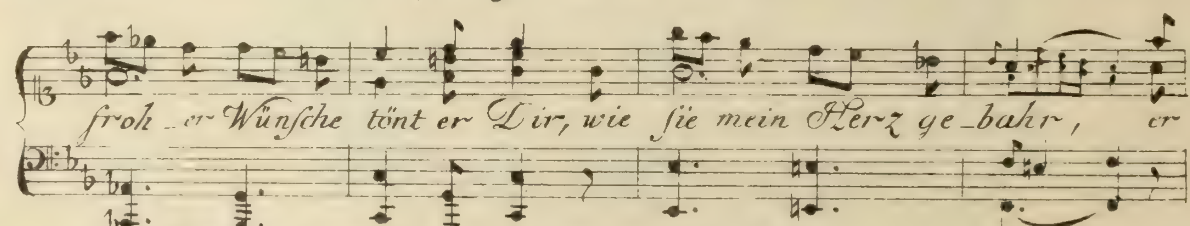
So empfang in diesem Jahre
Deiner Zärtlichkeiten Lohn!
Und in Deinem schönen Haare
Grüne bald die Myrtenkron!
Bist Du mit dem Wunsch zufrieden?
Stimmt Dein gutes Herz mit ein?
O gewiß! Du wirst hienieden
Glüklich durch die Liebe seyn.

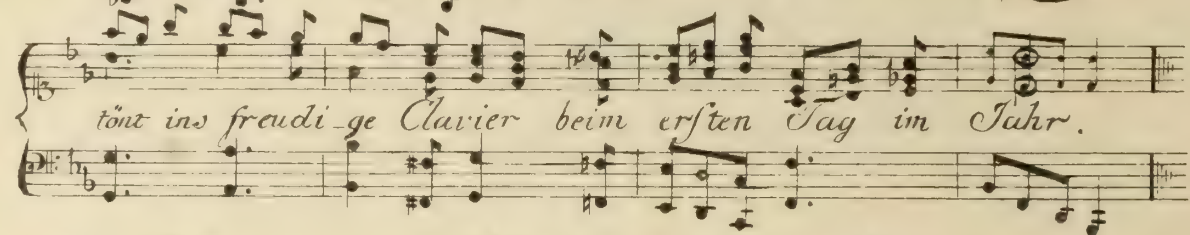


Langſam.


Dir ſing ich heut ein feſtlich Lied in ſanfter Saiten_Klang; auf


meinem Herz: und Lip-pen glüht mein Opfer mein Ge_ſang; voll


froh_er Wünſche tönt er Dir, wie ſie mein Herz ge_bahr, er


tönt ins freudi_ge Clavier beim erſten Tag im Jahr.

Dir sing ich heut ein festlich Lied
In sanfter Saitenklang;
Auf meinem Herz u. Lippen glüht
Mein Opfer mein Gesang;
Voll froher Wünsche tönt er Dir,
Wie sie mein Herz gebahr,
Er tönt ins freudige Clavier
Beim ersten Tag im Jahr.

Mit ihr komt Segen, Heil u. Glük,
Der Tugend schönster Lohn,
Auf Dich verdoppelt neu zurük,
Umarmt Dich heute schon.
Dich ruft der Menschheit bestes Loos
Du folgst ihm gar zu gern,
Drum ist kein Lohn für Dich zu groß:
Kein Glük von Dir zu fern.

Dich fliehe jeder bange Schmerz,
Der Deine Freude stöhrt,
Und Dein so weich geschafnes Herz
Nur kumervoll empört:
Auf Adlersschwingen trage Dich
Dein Schiksal sorgenfrey
Hoch über Felsen fürchterlich,
Doch fürchte nichts dabei.

Es lacht des Tages Königin
Uns neue Wonne zu,
Ihr Glanz erheitert unsern Sinn
Ihr Strahl verkündet Ruh:
So wie die junge Rose früh
Aus ihrer Knospe bricht,
So komt durch Purpur Wolken sie
Erfreut uns durch ihr Licht.

Der Himel lächle Heiterkeit
In Deine edle Brust,
Und göttliche Zufriedenheit
Durchströme sie mit Lust.
Für Freude offen führe Dich
Dein Blumenpfad dahin,
Wo nie genoßne Wonne sich
Ergießt in Deinem Sinn.

Und dir, o Vorsicht! dank ichs dan
Seh ich den Wunsch erfüllt,
Der herzlicher nie werden kan
Als er der Brust entquillt.
Des Dankes Weihrauch lodert Dir
Auf heiligem Altar,
Den Himelsfreuden gönst du mir
Beim Blik ins neue Jahr.

Langsam.

T.

Wunsch und Hofnung, die nicht trügen, bringe dieses Jahres Fest; die Erfüllung sey Vergnügen, was sich nur empfinden läßt! Bei der Wärmen losen Sonne, Vor dem Eis durchgangnem Strahl, glühe Deinem Herzen Wonne, wie ein duftig Veilchen thut.

Gleich des Herbstes süßen Schäzen
In der Reben dichten Grün,
Muß an Freundschaft und Ergözen
Dein so werthes Leben blühn.
Wandle zu des Alters Schwelle
An Verdienst und Tugend hold,
Stets als eine reine Welle,
Die sanft über Goldsand rollt.

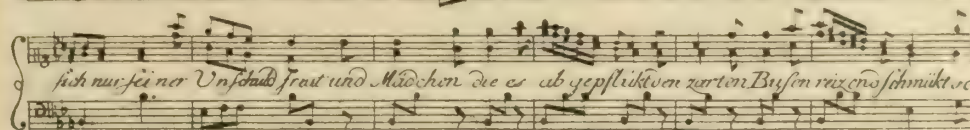
Sanft wie sein Cristal zum Spiegel
Jener Bach dem Vollmond reicht,
Und dann von dem Rebenhügel
Den entschlafnen Hain durchschleicht
Athme so in stillen Gründen
Goldene Zufriedenheit,
Nimmer müßest Du empfinden,
Sorge, Kummer, Haß, noch Neid!

Und so sey dann jedem Leide
Zugang und Besiz verwehrt!
Öfne Deine Brust der Freude,
Welche nicht den Geist entehrt.
Unsers Lebens Bühn' ist enge
Zoll hoch überm Staub der Gruft,
Deren Nacht der ganzen Menge
Zur gemeinen Heimat ruft.

T.

T. A.







So ungetrübt und klar und hell
Als unter Blumen einer Quell
Beschattet von der Erde Grün
In krumen Ufern stillen geht hin
Sanft rieselnd über Kiesel hin schleicht
Und jedes Blümchens Bild uns zeigt
So ungetrübt und klar und hell
Verfliess Dein Leben wie der Quell!

So frisch so schön wie Rosen blühn
Am Morgen wen die Königin
Die Sonn ihr tausend farbig Licht
In Demant Tropfen blitzend bricht
Die auf der Rose Busen stehn
Stolz wie die Stern im Himels höhn
So wie die Ros am Morgen dort
So blühe Freundin imer fort!

So sanft wie der Weste Hauch
Die fächelnd küssen Blüth und Strauch
Die gern von Mädchen Wangen wehn
An Lock und Bändern Freude sehn
Und jeden Ton der Nachtigall
Hintragen zu dem Wiederhall
So sanft wie dieser Weste Hauch
Verfliege Dir Dein Leben auch!

So heiter wie die Somernacht
Die nicht ein Wölkchen trübe macht
Wen Sternchen flimern und der Mond
Still unschuldsvoll am Himel thront
Herablacht und mit seinen Schein
Versilbert Berge Thal und Hain
So heiter wie die Nacht im May
So wünsch ich daß Dein Leben sey!

So wie die Eiche hoch erhöht
Dem Sturme trozig widersteht
Nur tiefer wurzelt wan umher
Hinstürzt der Tann und Fichten Heer
So wie der Demant nur verlacht
Der Flamen Wuth des Flames Macht
So dauerhaft so fest und stark
Sey Dir Dein Leben bis in Sarg!

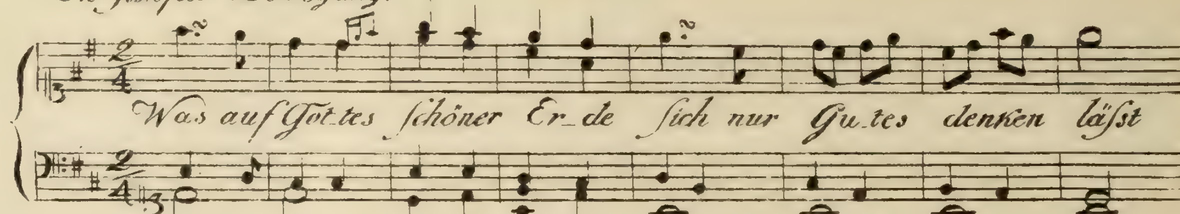


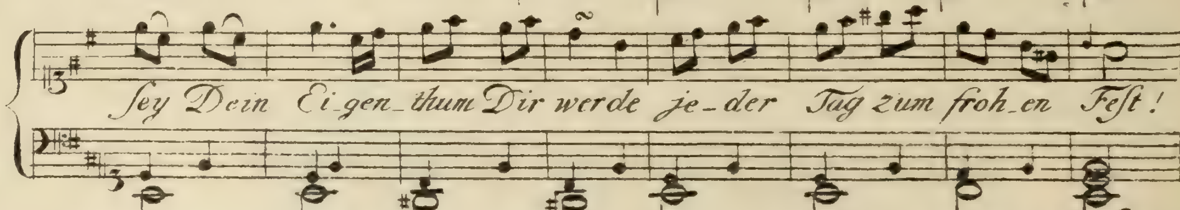
Gruntler sc.

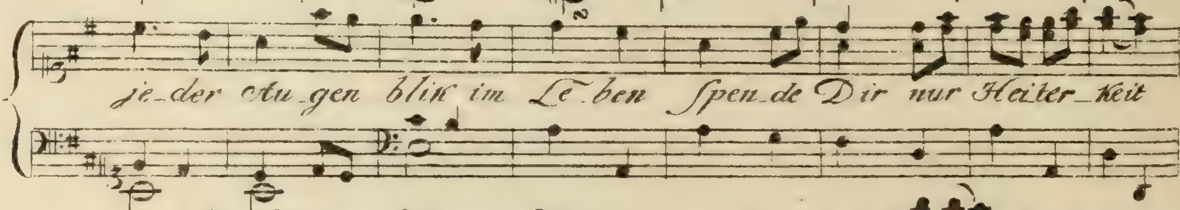
Jahres Erſtling, ſteig hernieder, wie ein Maytag ſchön,
Und laſs jedem deiner Brüder Glük zur Seite gehn!

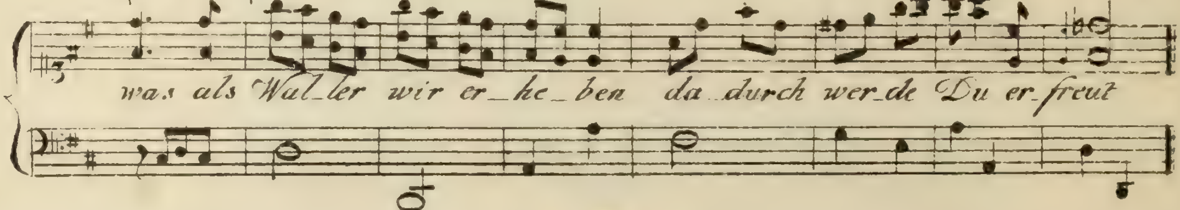


In sanfter Bewegung.







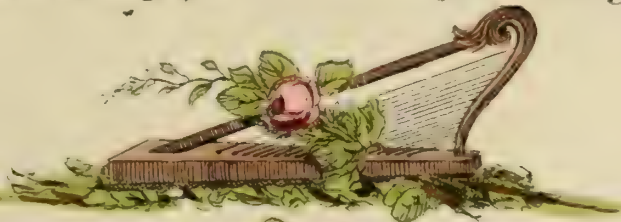


Was auf Gottes schöner Erde
Sich nur Gutes denken läßt
Sey Dein Eigenthum Dir werde
Jeder Tag zum frohen Fest;
Jeder Augenblik im Leben
Spende Dir nur Heiterkeit,
Was als Waller wir erheben
Dadurh werde Du erfreut.

Jeder junge Morgenhimmel
Dessen Prunk die Erde wekt,
Und des Sonnenheers Gewimmel
Das im Tau die Fluren dekt;
Ströme aller Freudenfülle
In Dein fühlend Herz hinein,
Und das Glük der Seelenstille,
Müsse stets Dein Eigen seyn.
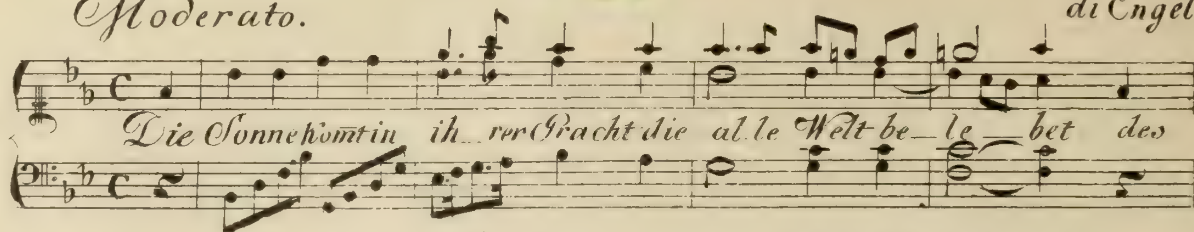
Wie des Silbermondes Milde
Sich auf Edens Laub ergoß:
Da das junge Weltgefilde
Nacht zum erstenmal umschloß
O so sanfte bebe nieder
Zu Dir aus den Palmenhayn,
Und durchschaure Deine Glieder
Wonne, der sich Fromme freun
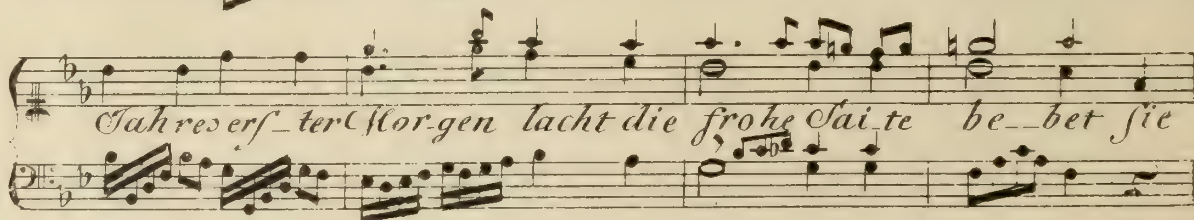
Unereilt von jeder Klage
Walle eine lange Bahn,
Schöner wünschenswerther Tage
Deren Glük nichts stören kan̄
Eine frohe Dankes-Thräne
Glänzt in meinem Auge dann,
Fasse Himmel diese Thräne!
Gott nimm sie zum Opfer an!

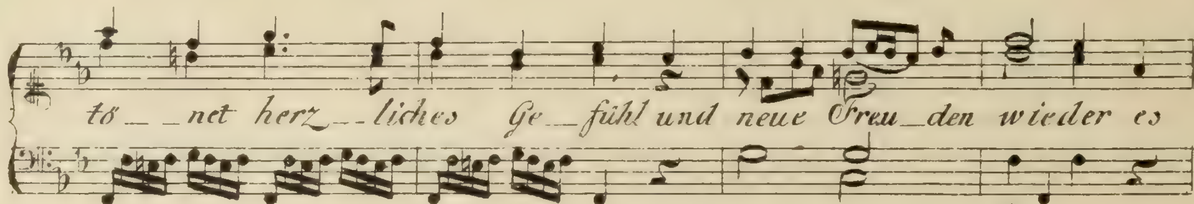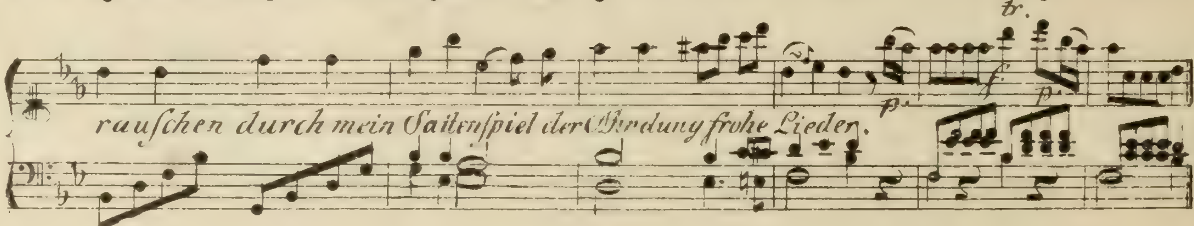




Moderato. di Engel.









I.

Die Sonne komt in ihrer Pracht,
Die alle Welt belebet;
Des Jahres erster Morgen lacht,
Die frohe Saite bebet,
Sie tönet herzliches Gefühl
Und neue Freuden wieder.
Es rauschen durch mein Saitenspiel
Der Ahndung süsse Lieder.

II.

Ich seh im hellen Sonnenschein
Das Bild von Deinen Tagen,
Es spiegelt wie der Aether rein
Selbst von dem Glük getragen.
Es harrt am Arm der Freude Dein
Im Thal wo Frühlingshelle
Und Seelenruh gepaaret seyn
An Seegensreicher Quelle.

III.

Da soll Dein Glük Dir imer blühn,
Und jede Deiner Stunden
Ins Meer der Ewigkeit entfliehn,
Mit Wonne stets empfunden.
Bis an das fern gesteckte Ziel
Wird Dich die Vorsicht leiten,
Bey jedem Schritt der Freuden viel
Weit um Dich her verbreiten.

IV.

Von Unglük wird sie Dich befreyn,
Und Stürme drohn vergebens,
Selbst er soll Frühlings Wonne seyn
Der Winter Deines Lebens.
Und schmekst Du den der Erde Glük
Am Arm der trauten Freude,
Dan denke auch an mich zurük
Und an das seel'ge Heute.

Paufler.

Schlicht

Au, Gefilde Thal und Hügel deckt nun ihre Wintertracht,
Und der Fluten reger Spiegel härtet sich aus Mitternacht.
Aber herrscht im öden Hayne gleich des Norden Eis gesicht, schwächt er doch mit seinem Scheine Wärm und Lust der Freundschaft nicht

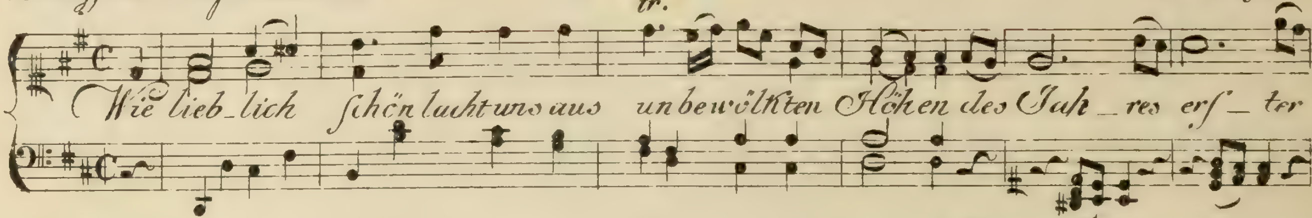
Unsers Lebens schönste Stunden
Gehn als flöhen sie dahin,
Die wir fröhlich durchempfunden
Werden uns nur zum Gewinn.
Athme heiter und zufrieden,
Leben wie ein Blumenbeet,
Das vom heißen Strahl geschieden,
Stets in sichrer Anmuth steht.
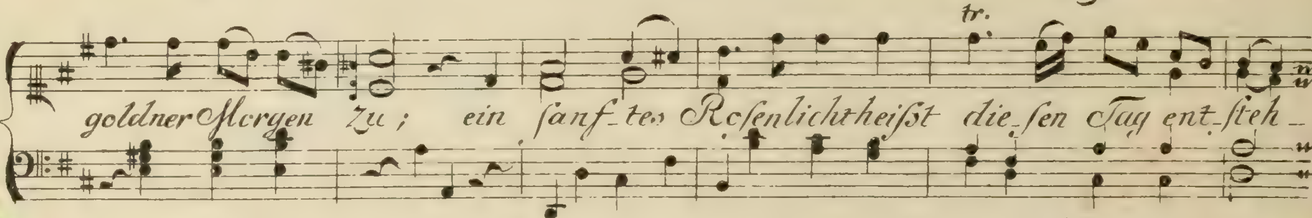
Dulde keinen Gram im Herzen,
Sieh Verdruss mit Gleichsinn an,
Und vergiß bey frohen Scherzen
Was Dein Muth nicht ändern kann.
Also steigt ein Adler nieder
Bis zur Fluren neuen Zier,
Schüttelt stäubigt sein Gefieder,
Und steigt wieder in die Höh.

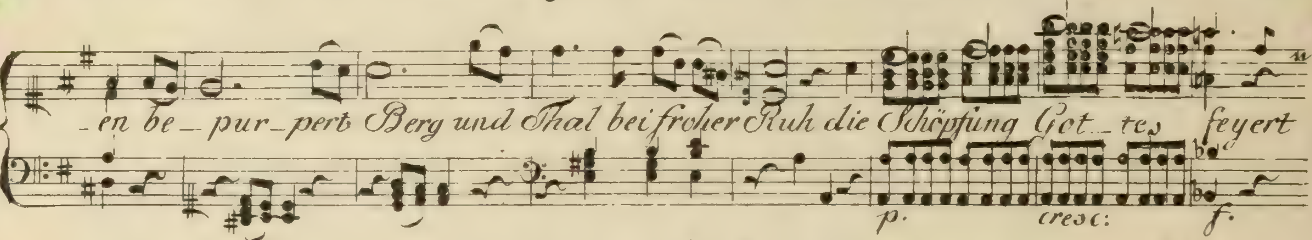
Laß der Vorsicht ihre Plane
Für Dein Wohl und ihren Ruhm;
Unerforscht vom klügsten Wahne
Bleibt der Zukunft Heiligthum.
Laß nur fort Dein edles Leben,
Dem sich tausend Wünsche weihn,
Aechter Freundschaft hingegeben
Als der Tugend festlich seyn!

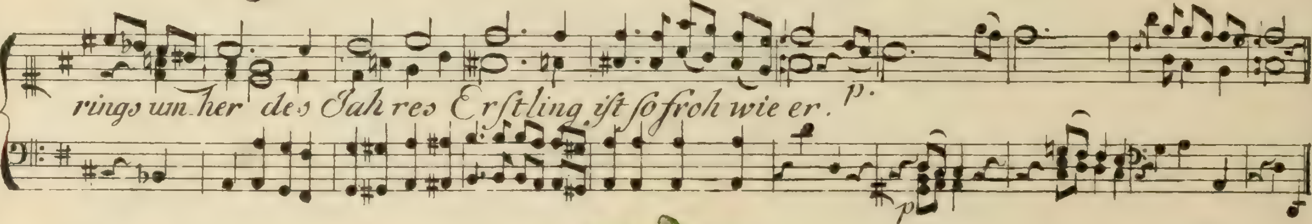


Langsam. Ehrfurchtsvoll. di Engel.









Wie lieblich schön lacht uns aus unbewölkten Höhen
Des Jahres erster goldner Morgen zu;
Ein sanftes Rosenlicht heißt diesen Tag entstehen
Bepurpert Berg und Thal bei froher Ruh.
Die Schöpfung Gottes feyert rings umher
Des Jahres Erstling; ist so froh wie er.

Ich hebe mit Gefühl des Dankes meine Augen
Zum ewigen Vater, der uns alles ist!
Der seegnend, unser bei des Morgenwindes hauchen
Bei kühler Abenddämrung nicht vergißt,
Der frohen Schauer seiner Gegenwart
Mit unsers Schicksals kleinstem Zuge paart.

Er, höre mich, und laß des Lebens süße Freuden,
Der holden Ahndung sanfte Zauberkraft
Dich hin zum schönsten Ziel gewünschter Hoffnung leiten
Die jeden Tritt zur Freudenquelle schafft.
Laß Rosen Dir bei jedem Schritte sehn
Dich seines Seegens Fittig sanft umwehn.

Er, der Allmächtige, läßt sich den Wunsch gefallen
Der sich aus tief gerührter Seel ergießt,
Läßt seines lauten Beifalls Echo wiederhallen
So lange er sein selber nicht vergißt.
Sein Auge ruht auf jeder frommen That
Womit Dein Glück sich hier verewigt hat.

Zu dir o Gott! soll dann mein Geist sich froh erheben,
Der bittend der Erhöhrung Glück erfuhr,
Die Lippen sollen froh den lautsten Dank dir beben
Im Tempel deiner heiligen Natur,
Dir sing ich ihn aus trunkner Seele vor,
Als Opfer steige er zu dir empor.



Sanft und feyerlich.

RONDO.

Dir zu diesem Jahresfe_ste wünscht mein Herze feyernd Glük; froh erscheine Dir das

Beste aller Wonne Lustgeschik, al_ler Won_ne Lustgeschik Je den Ta_gas neu_er
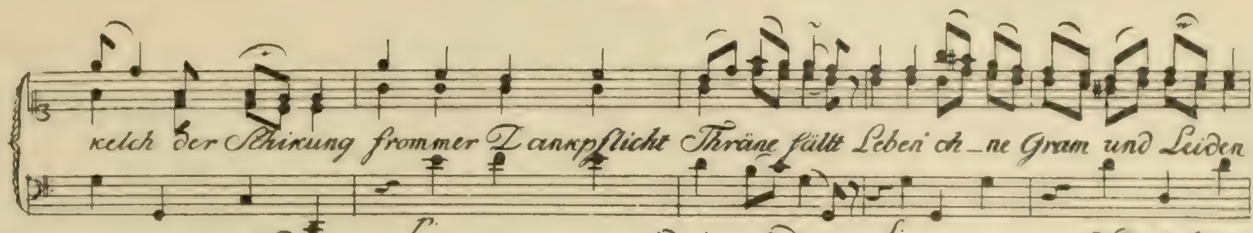
Morgen strahle Dir Ver_gnügen zu; kei_ne Leiden, kei_ne Sorgen stöh_ren Dei_ner Nächte

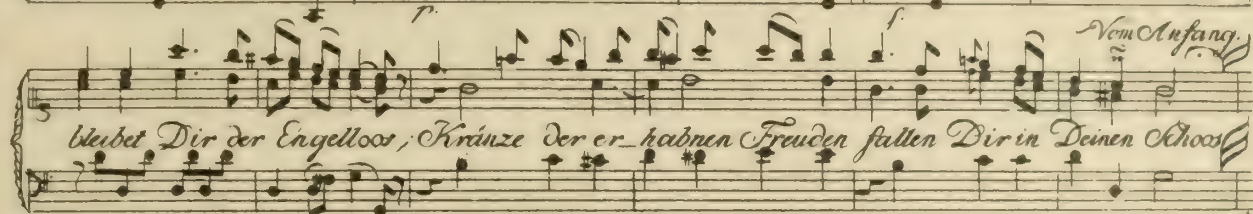
Vom Anfang.
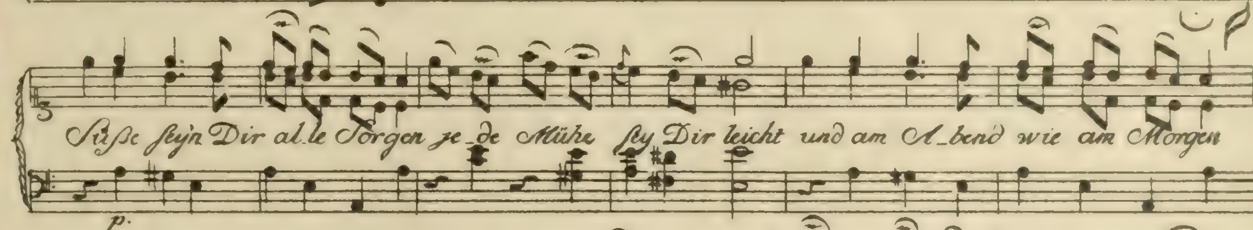
Ruh. Unsre Herzen hebt Entzükung seliger da unverstellt in den Won_ne

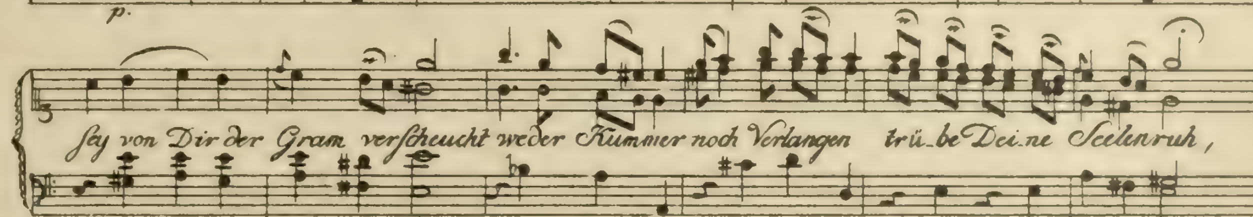
p.

f.
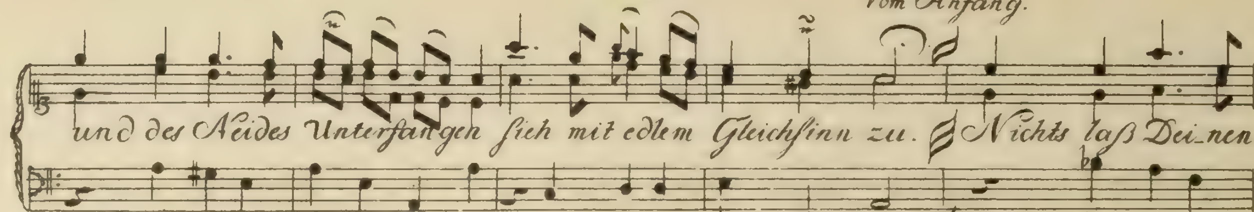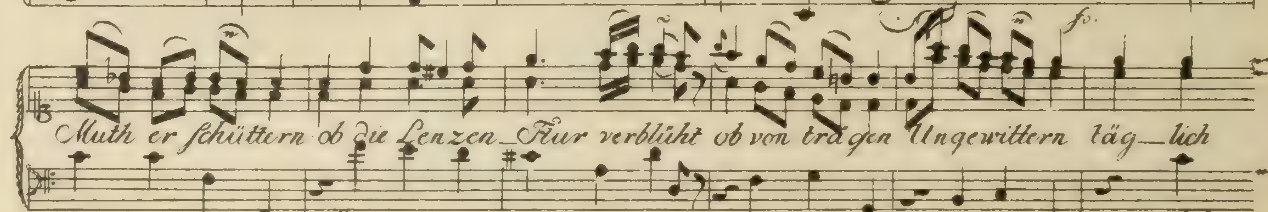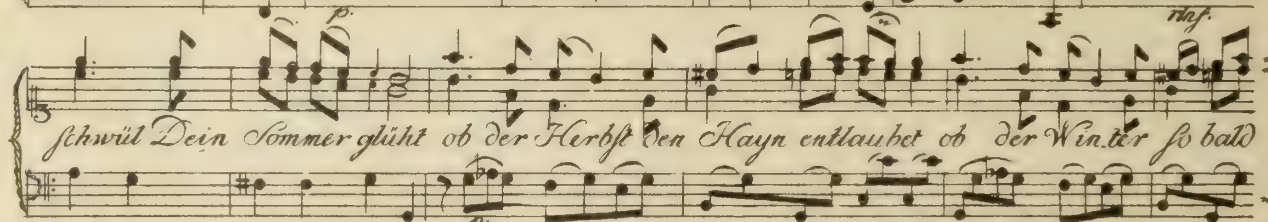






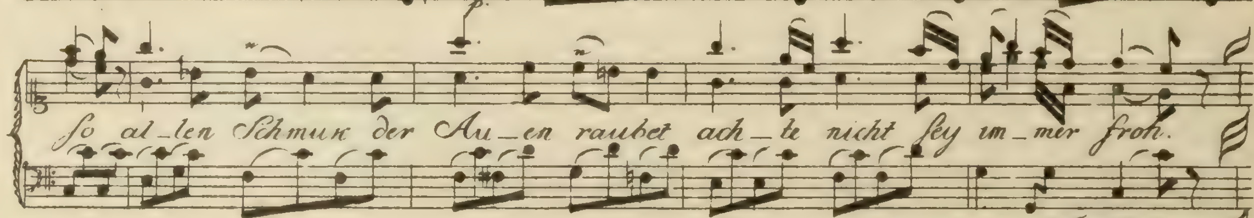


Volti subito.


Vom Anfang.
und des Neides Unterfangen sich mit edlem Gleichsinn zu. Nichts laß Dei_nen
fo.


Muth erschüttern ob die Lenzen_Flur verblüht ob von trägen Ungewittern täg_lich
p.
rinf.


schwül Dein Sommer glüht ob der Herbst den Hayn entlaubet ob der Win_ter so bald
p.


so al_len Schmuk der Au_en raubet ach_te nicht sey im_mer froh.
for.
Vom Anfang.

Dir zu diesem Jahresfeste
Wünscht mein Herze feyernd Glük;
Froh erscheine Dir das Beste
Aller Wonne Lustgeschik.
Jeden Tages neuer Morgen,
Strahle Dir Vergnügen zu,
Keine Leiden, keine Sorgen,
Stöhren Deiner Nächte Ruh.

Unsre Herzen hebt Entzükung
Seliger, da unverstellt
In den Wonnekelch der Schikung
Frommer Dankpflicht Thräne fällt.
Leben ohne Gram und Leiden
Bleibet Dir, der Engelloos;
Kränze der erhabnen Freuden
Fallen Dir in Deinen Schoos.

Süße sey'n Dir alle Sorgen,
Jede Mühe sey Dir leicht;
Und am Abend wie am Morgen
Sey von Dir der Gram verscheucht.
Weder Kummer noch Verlangen
Trübe Deine Seelenruh,
Und des Neides Unterfangen
Sieh mit edelm Gleichsinn zu.

Nichts laß Deinen Muth erschüttern;
Ob die Lenzenflur verblüht,
Ob von trägen Ungewittern
Täglich schwül Dein Sommer glüht;
Ob der Herbst den Hayn entlaubet,
Ob der Winter so bald so
Allen Schmuk der Auen raubet,
Achte nicht, sey immer froh.





